

Expd. u. Redaktion
Dresden - Neustadt
H. Reihner Gasse 4.
Die Zeitung erscheint
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag
früh.

Abonnements-
Preis:
vierteljährl. M. 1,50.

Su beziehen durch
die kaiserlichen Post-
anstalten und durch
unser Bureau.
Bei freier Lieferung
ins Haus erhebt die
Post noch eine Ge-
bühr von 25 Pf.

Sächsisch-Dresdener Vorzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Charandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
früh angenommen
und kosten:
die 1 Spalte 15 Pf.
Unter Einfaßt:
30 Pf.

Inseraten-
Kundenschriften:
Zustellendort:
Gartenstein & Bogler,
Rudolf Wölfe,
G. A. Raabe & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a/M.,
G. Kohl, Kesselsdorf,
Eug. Wüchler,
Küppersroda
u. s. w.

Nr. 127.

Sonnabend, den 28. Oktober 1899.

61. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf die „Sächsische Vorzeitung“
für die Monate November und December nehmen
alle kaiserlichen Postanstalten und Postexpeditionen,
sowie auch alle Landbriefträger gegen Voraus-
zahlung von 1 Mark entgegen.

Geschäftsstelle der „Sächsischen Vorzeitung“.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. In Hamburg fand am Dienstag
eine große alldeutsche Versammlung statt, in welcher
der Krieg Englands gegen die Buren in einem England
sehr ungünstigen Sinne besprochen wurde. Man sprach
von einem Raubzuge Englands in Südafrika und ein
Redner erinnerte daran, daß sich das deutsche Volk
niemals inniger mit seinem Kaiser verbunden gefühlt
habe als zur Zeit des Krügerkrieges. Ferner
wurde betont, daß die Diplomatie die deutschen Männer
wohl zu thatenlosem Zusehen verurtheilt, aber sie
nicht zwingen könne, aus ihrem Herzen eine Mörder-
grube zu machen und zu verschweigen, daß ihre wärmsten
Sympathien auf Seiten der stammverwandten Buren
seien und daß sie ihnen von ganzem Herzen den Sieg
wünschten. Protestirt wurde gegen eine etwaige Reise
des Kaisers nach England und es wurde gesagt, wenn
die berufenen Rathgeber von einer solchen Reise nicht
abriethen, so würde „das deutsche Volk sich der schweren
Beschimpfungen erinnern, die seiner Zeit gegen den
Kaiser geschleudert worden seien und der Verdächtigungen,
mit denen dasselbe Volk, das jetzt in einen frivolen
Krieg ziehe, und aus Anlaß der Haager Konferenz ver-
folgt habe und würde seinem Kaiser zurufen: „Deutscher
Kaiser, gehe nicht nach England!“ Die Versammlung
nahm darauf einstimmig eine Resolution zu Gunsten
der Buren an und sandte folgendes Telegramm an
den Kaiser: „Sr. Majestät Wilhelm II., Deutschem
Kaiser, König von Preußen. Sw. Majestät entbieten
ehrfruchtvollem und aufrichtigen Gruß 3000 deutsche
Männer und Frauen, versammelt in Hamburg zu einer
stimmigen und erhebenden Kundgebung für die im
Freiheitskampfe stehenden Buren. Diese Versammlung
ist überzeugt, daß die von Sw. Majestät im Jahre 1896
in dem Telegramm an den Präsidenten Krüger be-

kundete Sympathie für unsere niederdeutschen Stammes-
genossen in noch höherem Maße als damals heute
der Stimmung aller national empfindenden Deutschen
entspricht. Angesichts der Thatsache, daß der von Sw.
Majestät nach Zeitungsmeldungen geplante Besuch
Englands als eine Anerkennung der englischen Politik,
von den Buren aber als ein Beweis aufgefaßt werden
würde, daß sie Sw. Majestät und des deutschen Volkes
Sympathien nicht mehr besitzen, spricht die Versamm-
lung die unterthänigste Bitte aus, Sw. Majestät wolle
geruhen, die Reise nach England bis zu einem Zeit-
punkte zu verschieben, der solche Mißdeutungen aus-
schließt.“

Im Reichsjustizamt wird gegenwärtig ein
Elektricitäts-Gesetz ausgearbeitet, das dem
Reichstage in der kommenden Sitzungsperiode zu-
gehen soll. Der Entwurf wird zur Ausfüllung einer
durch die Rechtsprechung wiederholt fühlbar gewordenen
Lücke in unserer Gesetzgebung, Bestimmungen über die
Bestrafung von Diebstahl und Entwertung elektrischer
Kraft enthalten, weiter über die Schadenersatz-Ansprüche
bei Betriebsstörungen, die von einer elektrischen Centrale
ausgehen und alle von dieser Stelle mit elektrischer
Kraft gespeisten Betriebe zum unfreiwilligen Feiern
nötigen. Der Entwurf entspricht wiederholt gedauerten
Wünschen des nächstbetheiligten Kreises und auch
des Reichstages und dürfte dort mit großer Genug-
thung aufgenommen werden. Freilich sind verschiedene
einschlägige Fragen noch vielfach kritisch und dürften
namentlich den Reichstagsjuristen den Anlaß zu aus-
gedehnten Erörterungen bieten, so daß eine glatte Er-
ledigung des Entwurfs nicht zu erwarten ist.

Die Mittheilungen von der angeblichen
Riederemerkung einer deutschen Expedition im
Hinterlande von Kamerun können nunmehr mit
ziemlicher Bestimmtheit als erfunden bezeichnet werden.
Wie unter dem 24. d. Mts. aus London telegraphirt
wird, ist bei der dortigen English Trading Company
ein Brief ihres Vertreters in Rio del Rey vom
19. September eingegangen, in welchem dieser mit-
theilt, neuere, ihm zugegangene Nachrichten bewiesen,
daß die Eingeborenen in den Mittheilungen, betreffend
die angebliche Abschichtung einer deutschen Expedition,
alles übertrieben haben. Sowohl Leutnant v. Ducis
als Lohmeyer seien am Leben; auch seien alle Faktoreien
wieder geöffnet.

Nachdem die preussische Staatsregierung
bereits 120,000 M. zur Beseitigung der Hoch-
wasserschäden im Spreegebiet bereitgestellt hat,
sollen noch weitere 200,000 M. zu diesem Zwecke zur
Verwendung gelangen. Vier Fünftel der Summe wird
der Staat zahlen, ein Fünftel die Provinz Branden-

burg. Es handelt sich dabei nicht um eigentliche Re-
gulierungsarbeiten, sondern um die Ausräumung der
angeschwemmten Sandmassen aus dem Spreebette,
insbesondere auf der Strecke vom Oberspreewald an
bis Kottbus beziehungsweise Spremberg. Daneben
besteht der Plan einer vollständigen Regulierung des
Spreelaufs und einer durchgreifenden Entwässerung
des Spreewaldes, wofür der Kostenanschlag vor-
läufig auf 14 1/2 Millionen beziffert ist.

Durch Beschluß König Albert's von Sachsen
wird der Hauptmann Graf von Rielmannsseg vom
1. November ab auf ein Jahr unter Entsetzung von
dem Kommando als Adjutant der 4. Infanterie-Brigade
Nr. 48 und unter Stellung à la suite des 4. In-
fanterie-Regiments Nr. 103 beauftragt Verwendung als
militärischer Begleiter des Prinzen Georg Wilhelm,
Ältesten Sohnes des Herzogs von Cumberland, Her-
zog zu Braunschweig und Lüneburg, beurlaubt. Graf
Bernhard von Rielmannsseg wurde am 6. Juni 1866
als einziger Sohn des am 6. Februar 1873 ver-
storbenen königl. hannoverschen Oberleutnants Grafen
Adolf Rielmannsseg, letzten Kommandeurs des han-
noverschen Cambridge-Regiments, in Celle
geboren. Er wurde am 19. Januar 1886 zum Officier
befördert und fand nur kurze Zeit in der Front. Nach
dem Besuche der Kriegsakademie fungirte er als Ba-
taillons-, Regiments- und Brigade-Adjutant. — Diese
Beurlaubung bedeutet die Vorbereitung zum Uebertritte
des Grafen Rielmannsseg in herzoglich-cumberlandische
Dienste, denen bereits der als österreichischer Geheimer
Rath und Feldmarschallleutnant verstorbene Graf
Oswald Rielmannsseg angehörte, dessen Älteste Tochter
gegenwärtig Hofdame der Herzogin von Cumberland ist.

Oesterreich-Ungarn. Im österreichischen
Reichsrathe kam es am Dienstag Nachmittag wiederum
zu stürmischen Scenen. Nach dem Schlusse der De-
batte über die Erklärung der Regierung, wobei von
den meisten Parteien der Linken je ein Redner zum
Worte kam, während die Redner der Rechten erst
später kommen sollten, ließ der Präsident noch den
Einspruch verlesen, darunter eine schleunige Interpellation
der Czechen über den Erlass des Justizministers Rind-
linger, welcher, entsprechend der Aufhebung der
Sprachenverordnungen, die früheren Anordnungen über
die theilweise Zulassung der czechischen Sprache im
inneren Dienste der Gerichte wieder aufhebt und den
ausschließlichen Wiedergebrauch der deutschen Sprache
anordnet. Die Interpellation wurde von dem czechischen
Schriftführer Horica absichtlich langsam verlesen, um
den Czechen Gelegenheit zu einem wüthen Schreien
und Toben zu geben; einzelne czechische Abgeordnete
drangen bis zur Ministerbank vor und bedrohten den

Feuilleton.

Ein Grafengeschlecht.

Roman von D. Coronv.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

„Gewiß, sobald sie Dir zum Bedürfnis geworden.
Aber Deine Tochter tritt doch erst ins Leben. Ihr
ist jede Anregung und Belehrung. Soll sie denn
eine Unwissende bleiben, die den Pfad, welchen ihr
Vater und Name anweisen, später nicht auszufüllen
vermag? Gestatte mir doch, ihr in dieser Hinsicht zu
Hilfe zu kommen und sie in die Welt einzuführen. Ich
will es ja so gern und so vorzüglich thun, als wäre
sie meine eigene Tochter. Wir befinden uns auf der
selben Scholle Erde. Andere Mütter schicken ihre
Töchter weilenweit fort. Das mußte ich Dir gar nicht
sagen. Du wirst unsern Liebling täglich sehen und Dich
über geistigen Entwicklung freuen können. Lasse uns
doch vereint an Alexandras Zukunft arbeiten, wie ich
schon so oft bat. Sieh, das ist doch ein so herz-
liches gemeintes Anerbieten, daß Du es wirklich nicht
übersehen und ablehnen darfst. Nicht wahr, in
einer Stunde und in der gemeinsamen Sorge für ein
solches Wesen lernen wir uns begreifen?“
„O — ja — ich begreife Alles ganz gut. Du
sollst Deinen Willen durchsetzen und mir mein
Theil nehmen, um das wir ja seit so vielen Jahren
zu kämpfen. Ich soll ganz allein, ganz verlassen,

ganz hilflos sein, damit Ihr Euch mit Euren unver-
langten Thaten der Großmuth brüsten könnt. Aber
ich sage: nein, nein, nein — und in alle Ewigkeit nein!“

„Rege Dich doch nicht auf, Mama!“ rief Alex-
andra, beide Arme um ihren Hals schlingend. „Ich
bleibe bei Dir!“

„Da hörst Du es ja: Sie bleibt bei mir! Ueber
die habt ihr keine Macht und Gewalt.“

Traurig stand Katalie da und blickte auf die
beiden aneinander geschmiegt Frauen. „Ich wollte
Dir Deinen Schatz nicht nehmen, sondern nur in
schöner werthvoller Fassung wiedergeben. Du weißt
gar nicht, wie viel Dein Starrsinn jetzt zerstört und
was seine Folgen sein werden. Aber an eines muß
ich Dich mahnen: an Günthers Wunsch. Ich weiß,
daß er ihn in einem Schreiben an Dich hinterlegte.
— Aber vielleicht hast Du diese Zeilen niemals ge-
lesen, wegen Deiner schweren Erkrankung.“

Sonja befreite sich plötzlich aus der Tochter Um-
armung und lockerte mit beiden Händen das silber-
weiße, tief in die Stirne fallende Haar. Ihre großen
Augen schienen immer noch größer zu werden und
doch nichts zu sehen, sondern den Blick nach innen zu
lehren. — Sein letzter Wille — die letzten Worte, die
er gesprochen hatte in jener Nacht, der ein so groß-
licher Morgen folgte — ja, das Alles glaubte sie jetzt
zu vernehmen, von derselben müden, klanglosen Stimme
gesprochen. Längst ins Meer der Vergangenheit ge-
sunken Stunden tuchteten neuerdings auf, zerissen den
Schleier des Vergessens und sahen sie vorwurfsvoll
an. Sollte denn Günther umsonst gebeten — sollte
sie umsonst versprochen haben? —

„Siehe Mutter, beruhige Dich, bleibe nicht so starr.
Ich bleibe ja bei Dir, ich gehe ganz gewiß nicht!“
wiederholte Alexandra.

„Du sollst aber gehen!“ fuhr die Mutter auf;
„ich habe ihm gelobt, mich in das zu fügen, was
Leo von Blonkenstein als Dein Vormund für nöthig
erachtet.“

„Aber ich gelobte nichts und bleibe bei Dir! Und
ich will nicht, daß man Dich quält und zwingt. Ich
lasse mich nicht von Dir entfernen!“

Ein feindlicher, zorniger Blick des Mädchens
stieß Katalie. „Wir brauchen Niemand, wir sind
uns selbst genug! Wo Du bist, da gehöre ich hin.“

„Sonne Deiner Mutter Zeit, zu überlegen und
überlege selbst“, sagte die Gräfin ernst und mild.
„Bedenke aber auch, daß Du jetzt den Wunsch Deines
verstorbenen Vaters vernimmst.“

„Was war er mir denn? Ich kannte ihn ja
kaum. Meinem Herzen wurde er früh schon ent-
fremdet. Ich liebe nur eine auf der Welt und das
ist meine Mutter.“

„Aber ich liebte ihn und liebe ihn noch und für
mich ist er immer da — immer in der Nähe!“ rief
Sonja, auf deren bleichen Wangen schieferhafte, scharf
abgegrenzte, rothe Flecke erschienen. „Ich will ihn
nicht durch meinen Ungehorsam hinwegtreiben. Er
soll wissen, bis über das Grab hinaus wissen, wie ich
an ihm hänge und wenn ich ihm Wort halte, dann
muß er es auch mir, dann darf er sich nicht ganz los
lösen und für immer gehen! Er hat versprochen, daß
sein befreiter Geist stets bei mir weilen wird. Also
geh, geh, es muß sein!“

Justizminister mit Häuten. Als dieser dann das Wort ergreifen wollte, suchten ihn die Czechen durch fortgesetztes Lachen und durch Beschimpfungen jeder Art daran zu hindern, was ihnen auch schließlich wirklich gelang; sie warfen dabei mit Papierschnitzeln nach Kindlinger, der wieder lebhaften Beifall bei den Deutschen fand. Es war eine Scene wie zur Blüthezeit der Obstruktion. Sie war offenbar vorbereitet und machte namentlich auf die liberale Volkspartei den denkbar schlechtesten Eindruck. Es ist noch fraglich, ob es sich um eine Gelegenheits-Aktion der Czechen handelt, welche zeigen wollten, wessen sie im Stande sind, oder um den Beginn einer neuen Obstruktion. In letzterem Falle ist es zweifellos mit dem Bestande der Mehrheit zu Ende. Was sich noch an weiteren Konsequenzen an diesen Vorfall schließen wird, läßt sich erst beurtheilen, wenn die Art des czechischen Vorgehens genauer bekannt ist. — Die Stimmung unter der czechischen Bevölkerung kennzeichnet auch nachstehendes Vorkommniß. Am Montag meldete sich bei der Kontrolloberammlung der Reservisten des Bezirkes Stultsch in Oßböhmen ein Arbeiter trotz wiederholter Aufforderung des Hauptmanns statt mit „Hier“ stets mit „Jde“. Als ihn der Hauptmann in Arrest abführen ließ, verließen die anwesenden Gemeindevorsteher des Bezirkes den Saal. Die übrigen Reservisten erhoben einen stürmischen Lärm, fortwährend schreiend: „Wir sind Czechen!“ Der Hauptmann unterbrach die Versammlung und ließ den Saaleingang mit Gendarmen besetzen, worauf die Menge sich drohend vor dem Lokale ansammelte. Der Hauptmann telegraphirte an das Prager Korpskommando, das die Abhaltung der Kontrolloberammlung in dem Nachbarorte Hohenmauth anordnete. — In die Debatte am Mittwoch, die sich nach wie vor um die Aufhebung der Sprachenverordnungen drehte, griff der zur Schönerergruppe gehörige Abgeordnete Turt ein, indem er die Anlehnung der deutschen Erbländer an das Deutsche Reich befürwortete. Die Partei des Redners werde der gegenwärtigen Regierung, welche guten Willen zeige, keine solchen Schwierigkeiten machen, wie den früheren Regierungen. Wegen die Jungczechen Obstruktion machen, „die Deutschen in Oesterreich“, schließt Redner, „sind auf Alles gefaßt. Treiben Sie es zum Bürgerkriege zwischen Deutschen und Czechen in Böhmen, Mähren und Schlesien, so werden zuverlässig preussische Heere dort einmarschiren“. Nachdem noch einige andere Redner gesprochen, wird die Verhandlung vertagt. — In der mährischen Stadt Hohenmauth und ihrem Nachbarorte Wsetin kam es in den letzten Tagen mehrfach zu argen Uebergriffen der czechisch-antisemitischen Bevölkerung gegen die Juden, deren Geschäfte geplündert und zerstört wurden. Beim Einschreiten der Gendarmen wurden eine ganze Anzahl Personen erschossen oder verwundet; auch kamen zahlreiche Verhaftungen vor. — Die Mittwochssitzung im österreichischen Abgeordnetenhaus brachte keine weitere czechische Obstruktion, wohl aber eine für das Ministerium Clary gar nicht ungünstige Rede des Dr. Rathrein von der katholischen Volkspartei, die da zeigte, daß die Liberalen thatsächlich von dem „rollenwidrigen Seitensprunge“ der Jungczechen am letzten Dienstag sehr überrascht und unangenehm berührt waren. Diese Gefühle mußten übrigens auch noch in anderen Parteien der Rechten geherrscht haben, wenn sie auch äußerlich mit den Czechen nach wie vor fraternisiren und sie haben auch einen bestimmten Ausdruck gefunden; unter'm Donnerstag wurde nemlich gemeldet: „Das Exekutivkomité der Parteien der Rechten beschloß einstimmig, den Klub zu empfehlen, es sei die Stellungnahme zu jeder Regierungsfaktion, sowie auch das formale Vorgehen der einzelnen Klubs vorerst im Exekutivkomité selbst einer Beratung und eventuellen Beschlußfassung zu unterziehen. — Das ist ein Maulkorb für die Czechen, die fortan nur noch beissen dürfen, wenn es ihnen die gesammte Rechte erlaubt. Damit ist wohl die Frage nach der czechischen Obstruktion erledigt — sie ist zu

unterlassen, weil sie den Bestand der Mehrheit ernstlich bedroht. Es war nichts als eine Episode, mit der Bestimmung, zu zeigen, daß die Czechen auch „anders“ können — was man ihnen nach ihren Antecedentien so wie so geglaubt haben würde.

Frankreich. Der Generalprokurator hat auf den Antrag des Senators Berenger fünfzehn der achtzehn verhafteten Verschwörer vor den Staatsgerichtshof verwiesen, das ist fast mehr, als man erwartet hatte. Erstens wegen gemeinsamen Komplotts zur Abänderung der Staatsform werden sich zu verantworten haben: Andre Buffet, Deroulade, Jules Guérin und zwölf andere. Zweitens wegen Attentats gegen die Sicherheit des Staates am Tage der Belagerung des Präsidenten Felix Faure sind außerdem angeklagt: Deroulade, Guérin, sowie acht weitere Personen. Ferner hat Guérin sich wegen unbefugten Waffentragens, Beleidigung und thätlicher Beleidigung gegen Beamte, sowie wegen Nordversuches zu verantworten. Gegen die vier Flüchtlinge Tobiäud, Marcel Habert, de Luc-Saluces und de Baum bleibt das Verfahren aufgeschoben. Wäre ein Kontumacialverfahren gegen sie eingeleitet, so könnten sie, indem sie während des Processes zurückkehrten, den Neubeginn des ganzen Processes erzwingen. Nur gegen Moncourt, Gerard und Oberst Parveval läßt der Staatsanwalt die Anklage fallen. Am Sonnabend beschließt die Kommission des Senates als Anklagekammer über diese Anträge. Die öffentliche Verhandlung im Plenum kann schon am 6. November beginnen.

Großbritannien. In der am Mittwoch fortgesetzten Debatte des Unterhauses, die sich um durch die Kriegsführung bedingte Maßnahmen bewegte, bezeichnete der irische Abgeordnete Davitt den Krieg in Südafrika als das größte Verbrechen des 19. Jahrhunderts. Selbst wenn für Irland Selbstverwaltung und die irische Republik angeboten wären, würde er im Austausch dafür doch nicht für diesen Krieg stimmen. Als Protest verzichtete er auf seinen Sitz im Hause. Nach einer scharfen Kritik Harcourt's an der jüngsten Rede des Kolonialministers Chamberlain erklärte dieser in seiner patriotischen Art u. A.: Zweifellos würde Krüger gerne den unvermeidlichen Kampf hinausgeschoben haben, bis England mit einer anderen schwierigen und weitläufigen Frage zu schaffen gehabt hätte. Infolge der Politik Krüger's sei England genöthigt worden, eine Expedition über das Meer zu senden, wie sie nie von einem anderen Volke der Welt ausgesandt worden sei. Es sei ein Gerüde gegangen von dem Untergange des britischen Reiches. Auch das tausendjährige Reich werde kommen; aber das werde England nicht veranlassen, seine Politik zu ändern. (Beifall.) Glaube irgend jemand, daß England sich weigern werde, anderen das zu geben, was es für sich selbst fordere, das heißt, jene Gleichheit der Rechte für die Holländer in Transvaal, welche von den Holländern in Transvaal den Engländern verweigert worden seien?

Bulgarien. Nach übereinstimmenden Meldungen der Wiener Blätter sind die Besprechungen der in Wien anwesenden bulgarischen Minister Ratschewitsch und Tenev mit den Vertretern der aus österreichischen, französischen und deutschen Banken bestehenden Gruppe über die Dedung der bulgarischen Finanzbedürfnisse beendet. Die Minister gaben betrieblige Erklärungen ab. Die Emission einer bulgarischen Anleihe wurde verschoben, bis die Lage des Geldmarktes sich bessert. Bis dahin will die bulgarische Regierung durch verschiedene budgetäre Bestimmungen über die Schwierigkeiten der Lage hinwegkommen. Die Minister reisten am Mittwoch von Wien nach Sofia zurück.

Türkei. Nach Mittheilungen aus Konstantinopel ist die armenische Patriarchatskrise nunmehr gelöst; der Patriarch Dermanian hat den Trabe des Sultans angenommen und seine Demission zurückgezogen. Der Ausgang war zu erwarten; immerhin ist anzuerkennen, daß durch das energische Vorgehen des

Patriarchen die Stellung der Armenier in der Türkei sich einigermaßen gebessert hat. Für wie lange, muß freilich dahingestellt bleiben.

Nordamerika. Nach der endgiltigen Ablehnung der amerikanischen Präsidentschaftskandidatur des Admirals Dewey durch diesen selbst in seiner Erklärung, daß er sich keineswegs mit den Demokraten identifizire, sind die Aktien Bryans als zukünftiger Kandidat der demokratischen Partei gewaltig gestiegen. Und obgleich der amerikanische Konvent ihn noch nicht auf den Schild erhoben hat, tritt er doch mit der Sicherheit und dem unermüdblichen Eifer des offiziellen Kandidaten auf und wirkt überall in zahllosen Reden Anhänger. Die Republikaner rechnen allerdings damit, daß die Aussichten seiner Kandidatur nicht bessere sind, als vor drei Jahren, weil Bryan nach wie vor an seiner alten Silberschwärmerie festhält und damit die Golddemokraten von sich abstößt und in's republikanische Lager drängt. Es scheint aber fast, als ob dies doch nicht mehr dieselbe Bedeutung haben werde, wie bei den letzten Wahlen; denn es ist ihm gelungen, bereits eine ganze Zahl ehemaliger Gegner für sich zu gewinnen. Dazu gehört vor Allem der „Tammany-Boß“ von New York, Richard Croker. Dieser einflußreiche Demokratenführer hat in der kürzlich stattgehabten Sitzung des demokratischen Staatskomitées nicht nur die von Seiten der Mehrheit der Komiteemitglieder gefaßten Vertrauensbeschlüsse zu Gunsten Bryans aufgegeben, sondern auch dem Minoritätsleiter, Exgouverneur David B. Hill, gegenüber erklärt, daß er, falls Bryan die Nomination im nächsten Jahre erhalten würde, ihn kräftig unterstützen werde. Croker hat demnach Alles vergessen, was er früher gegen Bryan geäußert hat. Er ist bereit, in die Erfolgsbahn des Mannes einzutreten, welcher das Scepter der Demokratie führt. Das ist für die amerikanischen Parteiverhältnisse sehr bemerkenswerth.

Mittelamerika. Unter dem 24. Oktober wird aus Caracas gemeldet: General Castro hat die Regierung übernommen. Ein neues Kabinett ist gebildet. Francisco Castello hat das Ministerium des Innern erhalten, Anduego Palacio das des Aeußeren, Tello Mendoza das Finanzministerium, Ignacio Pulido das Kriegsministerium, Manuel Hernandez das Handelsministerium, Victor Rodriguez das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Clemente Urbaneja das Kultusministerium. — Wie gemeldet wurde, hat sich der Ausbruch einer Revolution in Panama nicht bestätigt, wohl aber sind einige südlichere Provinzen Columbiens in eine aufständische Bewegung verwickelt. Diese neue Revolution scheint einen gewissen Zusammenhang mit den Ereignissen in Venezuela zu haben — welchen geht aus den Depeschen noch nicht mit Bestimmtheit hervor.

Australien. Zu immer weiteren Zwistigkeiten scheint die Einrichtung der Kopfsteuer auf Samoa Anlaß geben zu wollen. Wie nemlich wiederum aus Apia telegraphirt wird, kamen kürzlich 30 Häuptlinge der Mataafa-Partei nach Apia, augenscheinlich in der Absicht, die von der provisorischen Regierung aufgelegte Kopfsteuer einzuziehen. Zwei davon wurden von einem Verwandten Tamasese's thätlich angegriffen unter dem Vorwande, daß sie beim Passiren der Häuser des letzteren gegen den Anstand verstoßen hätten. Beide Theile trafen Vorbereitungen die Feindseligkeiten zu eröffnen, einigten sich aber dank der Bemühungen der Beamten und Freunde der Betroffenen dahin, die Sache vor dem Gerichte der Eingeborenen entscheiden zu lassen. Hier haben die beiden Parteien sich gegenseitig um Entschuldigung. Im Anschlusse an diesen Vorfall wurde eine Proklamation erlassen, daß die Steuern nur im Regierungsgebäude bezahlt werden sollen. Der Vorschlag, ein fremder Officier solle aus ortsanfässigen Freiwilligen Polizeitruppen ausbilden, stieß auf den Widerspruch der Einwohner und wurde fallen gelassen. Jetzt herrscht wieder Ruhe.

„Es muß nicht sein!“ widersprach Alexandra. „Hänge nicht solchen Träumen nach. Der Vater schlummert für ewig, wir aber leben und müssen uns fest aneinander klammern. Ich will nicht fort.“

Nichts drängt ja zu einer momentanen Entscheidung“, beruhigte Natalie. „Ueberdies besteht zwischen dem Schloß und hier eine kaum halbständige Entfernung. Ihr könnt Euch täglich sehen. Ist es nicht thöricht, da von einer Trennung zu reden? Andere Mädchen müssen jahrelang von Hause schreiben, um in einem Pensionat ihre Erziehung zu vollenden und auch die zärtlichsten Eltern betrachten es als durchaus zweckmäßig und nöthig. Hier liegen die Dinge anders. Wir werden vortreffliche Lehrer nach dem Schlosse berufen und Dir zu gleicher Zeit Gelegenheit bieten, die erforderliche gesellschaftliche Gewandtheit, die seinen Formen des guten Tones kennen zu lernen. Das könntest Du sonst nicht, weil Deine leidende Mutter in Zurückgezogenheit leben will und muß.“

„Ich theile diese Zurückgezogenheit sehr gern mit ihr.“

„Es giebt Dinge, über welche ein so junges Geschöpf noch nicht entscheiden kann. — Ueberlege Dir meinen Vorschlag, Sonja und achte des Verstorbenen letztwillige Bestimmung.“

Sie ging, überzeugt, daß Leo mit dieser Vormundschaft eine schwere, dornenvolle Aufgabe übernommen habe und daß es kaum möglich sein würde, den Frieden aufrecht zu erhalten, denn Alexandra hatte den Sturz sinn der Mutter geerbt.

Der Abend und der nächste Tag brachten viel Aufregendes mit sich. Das Mädchen wollte durchaus

im Luftschloßchen bleiben und die Mutter, welche nicht mehr so recht Wahn und Wirklichkeit auseinander zu halten wußte, vertiefte sich mehr und mehr in den Gedanken, daß Günther einen neuen Liebesbeweis von ihr fordere. Es gab so viel, was ihr der kranke Geist, die rastlos arbeitende Phantasie vorpiegelte. Sie konnte sich den geliebten Mann niemals als wirklich gefahren denken, führte immer leise Gespräche mit ihm und glaubte in jedem Lusthauch, oder wenn ein vom Wind bewegter Zweig sie zufällig streifte, seine schmeichelnde Berührung zu fühlen.

„Ich verstehe Dich nicht mehr!“ rief Alexandra endlich weinend. „Du hast doch den Onkel und die Tante immer gehabt!“

„Das thue ich auch noch!“

Ein Blick, der keinen Zweifel an ihrer Wahrheit ließ, begleitete die Versicherung.

„Und wer's ist dennoch, daß ich ihnen gehorche.“

„Ja, weil er mir dieses Versprechen mit einem letzten Kuß von der Lippen nahm.“

„Aber —“

„So quäle mich doch nicht! Was sein muß, muß sein!“

„Wenn ich Dich doch zu überzeugen vermöchte, daß —“

„Mein Gott, mein Gott! Wie mich der Kopf schmerzt von all dem nutzlosen Hin- und Herreden! Er ist nun einmal nicht anders.“

„Hast Du mich denn nicht mehr lieb, Mama?“

Kann ich Dir denn, der Dich soviel allein lieb und Dir so wenig Freude gab, nicht erliegen?“

„Wenig Freude? Was weißt Du davon? Das

Glück, das höchste, was ein Weib denken, wünschen, begehren kann, hat er mir gegeben! Bei der Erinnerung daran durchjudet mich immer noch ein Bannesglauer. Sprich doch nicht von Dingen, die Du gar nicht fassen kannst.“

„Ich bitte Dich —“

„Mein Gott, mein Gott! So schweige doch endlich!“ Sonja durchsichtig weiße, abgezehrte Hände vergrünten sich wieder in dem gebleichten Paar, ihre Fäße stampften wie die eines nervösen, eigenwilligen Kindes. „Redet doch nicht von ihm! Keiner weiß ja, was er mir gewesen ist und wie meine Seele nach ihm schreit und weint. Wie sie verhungert und verdurstet, sucht und verzweifelt, weil er nicht mehr da ist.“

Priska schlich heran und küßte dem Mädchen zu: „Nichts mehr, gnädiges Fräulein! Thuen Sie ihr den Willen.“

Ein hochmüthiger Blick traf die Dienerin, aber diese fuhr dessen ungeachtet fort: „Soll sie denn wieder ihren Anfall bekommen und zu rasen und zu toben anfangen? Sie wissen ja, daß es immer geschieht, wenn einer ihr widerspricht. Das Schloß ist ja nahe und selbstbinden und einsperren kann man Sie nicht. Es ist ja nur ums Nachgeben.“

„Alexandra nicht. Die treue Alte hatte recht.“

„Ja Du es willst, Mama, so soll man mich abholen. Aber ich komme täglich wieder und wenn Du mich überhaupt zurück ruffst, wird mich sicher Keiner verhindern dürfen, Deinem Befehl zu folgen. Ich gehorche nur Dir und sonst Niemand auf der Welt.“

„Ja, ja, Du bist ein gutes Kind. Priska, lauf nach dem Schlosse. Sie sollen den Wagen schicken und

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die Engländer müssen nach und nach zugeben, daß die Erfolge nicht auf ihrer, sondern auf Seite des Feindes sind. „Lügen haben kurze Beine!“ Fast alle ihre Siegesmeldungen stellen sich als erlogen heraus. Während auf dem östlichen Theile des Kriegsschauplatzes, von dem weiterhin die Rede sein soll, das Ringen um Ladysmith und den beabsichtigten Vormarsch der Buren auf Pietermaritzburg und Durban andauert, naht auf dem westlichen Kriegsschauplatz zwischen Mafeking und Kimberley also, die Entscheidung. Die Buren hatten hier in den letzten Tagen den Engländern gewissermaßen „Schnitzzeit“ gewährt; jetzt gehen sie auch hier thatkräftig vor. Vom Mittwoch wurde gemeldet: Der Burenkommandant Cronje avancirt auf Kimberley und befehligt Leute, Proviant und Munition in bisher britischem Gebiete. Er ließ eine Befestigung zur Belagerung von Mafeking zurück. Von Pretoria wurden 6 Belagerungsgeschütze nach Mafeking geschickt. Die Freikaat-Truppen marschiren westwärts, um sich Cronje beim Angriff auf Kimberley anzuschließen. Depeschenreiter berichteten, die Buren liegen drei Meilen von Kimberley und warten mit dem Angriff, bis Cronje kommt. — Vom Oranjefluß wird berichtet: Klipdam wurde von den Buren genommen, der Magistrat und Sekretär zu Gefangenen gemacht. Man glaubt, die Buren avanciren auf Douglas, dessen Bewohner um Schutz baten. Ein Depeschenreiter aus Kimberley brachte Nachrichten über die Gefechte, die am 20. und 21. d. M. dicht bei Kimberley stattgefunden haben. Die englischen Verluste betragen zwei Tode und zwölf Verwundete, die Verluste der Buren waren wieder schwerer und ihre Artillerie wurde von zwei Positionen vertrieben. Trotzdem heißt es, Kimberley sei total isolirt, die Bahn nördlich und südlich ist abgeschnitten.

Der eiserne Ring um Kimberley schließt sich also immer enger und fester: die Buren beabsichtigen, nunmehr mit voller Wucht vorzugehen. Auch nachstehendes Telegramm aus Pretoria vom 26. d. M. beweist dies: Von den Truppen des Generals Cronje wurde am Dienstag das Bombardement auf Mafeking eröffnet. Den Frauen und Kindern wurde die notwendige Zeit gewährt, die Stadt zu verlassen. — Diese Nachricht stammt vom Reuterschen Bureau, also aus halbamtlicher Quelle. Ihr gegenüber kann es als veraltet gelten, wenn ein „Times“-Korrespondent jetzt noch meldet, daß Cronje eine Anzahl Truppen zurückgezogen habe, um sie, wie man glaubt, anderweitig zu verwenden, oder aber, um den Obersten Baden-Powell zu täuschen und seine Truppen in's offene Feld zu locken. — Das Bombardement wurde nach weiterer Nachricht aus Pretoria am Mittwoch Morgen wieder aufgenommen; mehrere Häuser der Stadt sollen schon niedergebrannt sein.

Gleichzeitig scheinen sich's die Buren ernstlich angelegen sein zu lassen, unter den Afrikanern der englischen Besetzungen Anhänger zu finden; wenigstens wird unter dem 25. d. M. berichtet: „Daily Telegraph“ meldet aus der Kap: Die Transvaal-Regierung erließ eine Proklamation, welche die Annexion des Distrikts südlich vom Baalkusse einschließlich Betschuanaland durch Transvaal erklärt. Der Freistaat annektirte Griqualand und das Gebiet zwischen dem Baal- und dem Oranjefluß einschließlich Kimberley. Zweifellos sollen — so heißt es in einem anderen Londoner Telegramm vom selben Tage — hierdurch die Afrikaner an der Kapkolonie zu dem Glauben veranlaßt werden, daß sie sich nunmehr der Transvaal-Republik anschließen können, ohne sich der Gefahr auszusetzen, nach endgültiger Besiegung der Buren wegen Hochverrats bestraft zu werden. Der Kommandant von Kimberley erließ eine Segenproklamation, in welcher er erklärte, die Proklamation der Buren habe keine Kraft; der Rechtsstand der britischen Untertanen sei unverändert; wer dabei betroffen werde, daß er den Feind irgendwie unterstütze, werde als Aufrührer be-

traft werden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Zur Beurtheilung der Gesamtlage auf dem westlichen Kriegsschauplatz dient auch nachfolgende Nachricht aus Paris: Von dem Gesandten Transvaals, Dr. Leyds, naheliegender Seite wird berichtet, die Westgrenzen des Oranjestaates und Transvaals würden gut genug verteidigt sein, um ein englisches Umgehungsmandoer, welches nach der Landung neuer englischer Truppen in Port Elizabeth und East London vielleicht versucht werde, zu verhindern. Die Buren haben aus ihren Fehlern gelernt und manche Dispositionen wurden geändert.

Vom östlichen Kriegsschauplatz, aus Natal, liefen in den letzten Tagen und Stunden eine solche Unmenge Nachrichten ein, denen man ansah, daß sie zur Bemäntelung irgend welcher für die Engländer nachtheiliger Ereignisse dienen sollten, daß wir Unrecht thäten, falls wir unseren Lesern mit all diesem verworrenen Zeug lässig fallen wollten. Das wichtigste und wahrscheinlich auch das richtigste Bild von der Sachlage in Natal enthielt schon die in Nr. 126 gebrachte Depesche aus Durban, wonach General Jule die Stellung bei Dundee und Glencoe räumen mußte und mittels Rückzuges in großem Bogen über Baschbank Ladysmith zu erreichen, sowie Anschluß an den dort stehenden General White zu erlangen suchte. Jule führte 3500 Mann, White hatte 8000 Mann unter seinem Befehle. Beide Streitmächte sind noch nicht zu einander gestoßen.

Jule's Lage war jedenfalls eine verzweifelte, da er auf dem Rückzuge nach Ladysmith einen weiten Umweg wählen mußte, welcher über steile Abhänge, bei den Stratford- und Zurfonteinbergen je über fünftausend Fuß tief, führt. Falls die Buren die Vereinigung geschehen ließen, würden sie die besten Chancen aus den Händen gleiten lassen. Man schätzt die Buren in Natal auf sechshunderttausend, die Engländer zusammen auf zehntausend Mann. Die englische Hoffnung beruht auf der überlegeneren Artillerie.

Neue Nachrichten liegen nur vor über ein zwischen General White und einer Burenabtheilung bei Rietfontein am Dienstag stattgefundenes Gefecht, dessen Bedeutung lediglich dahin verstanden werden kann, daß die Buren den General verhindern wollten, zu dem in übler Lage befindlichen General Jule zu stoßen. Dieser Zweck scheint nicht erreicht zu sein; denn ein Erfolg Whites wird nicht gemeldet. Wohl aber heißt es in einer Depesche vom 25. d. Mts. aus London: Die gestrige Schlacht bei Rietfontein war überaus erbittert, da die Buren sehr stark und in nahezu unannehmbarer Stellung waren. Eine ganze Schwadron der 18. Husaren (160 Mann stark!) mit sieben Officieren, eingeschlossen Oberst Koller, wurde gefangen genommen. Dieses Telegramm läßt den Schluß zu, daß der englische Angriff abgeschlagen ist.

Ferner wird zwar aus London vom 26. d. Mts. abends gemeldet, daß White und Jule sich an diesem Tage Mittags in Ladysmith vereinigt hätten, doch erscheint diese Nachricht als falsch; sie soll wohl nur in London beruhigend wirken; jemeht darüber berichtet wird, desto unglauwürdiger sieht sich die Sache an.

Neueste Telegramme.

— **Paris, 27. Oktober.** Einer Meldung an die Territorialkommandos zufolge soll bei der gemeinsamen Armee sowohl wie in der Honvedtruppe an Stelle des bisherigen Marschrittes der preukische Paradeschritt eingeführt werden.

— **Paris, 27. Oktober.** Nach einer Privatmeldung aus dem Haag herrscht daselbst eine erbitterte Stimmung gegen England, seitdem bekannt geworden ist, daß die Vafutos Waffen erhielten und die Instruktion, die Buren anzugreifen.

— **Brüssel, 27. Oktober.** Der Gesandte Transvaals, Dr. Leyds, erklärte den Vertretern der

Presse, die Buren würden bis auf den letzten Mann um ihre Freiheit kämpfen und lieber auf dem Schlachtfelde sterben, als unter die Botmäßigkeit Englands fallen. Niemals würden die Buren sich dazu verstehen, britische Untertanen zu werden.

— **London, 27. Oktober.** Ueber Oberst Schiel ist hier nichts Genaueres zu erfahren. Nach einer Meldung aus Pretoria soll er gefallen sein. Die englischen Meldungen sprachen nur von seiner Verwundung. Nach einer Meldung aus Durban soll das deutsche und das Johannesburger Korps bei Standblatte gänzlich vernichtet sein. (?)

— **Madrid, 27. Oktober.** Prinz Albrecht von Preußen kommt am 4. November abends hier an. Alle Gouverneure sind angewiesen, den Prinzen unterwegs an der Spitze der Beamten und Militärs zu begrüßen. Prinz Albrecht bleibt eine Woche hier. Außer den schon gemeldeten Festen findet auch eine große Parade statt.

Rußlands Stellung zum südafrikanischen Kriege.

Ueber die Stellung Rußlands zum Kriege zwischen England und den beiden südafrikanischen Freistaaten Transvaal und Oranje-Freistaat wurden bereits mancherlei Vermuthungen und Voraussetzungen laut, die nicht immer der Sachlage entsprachen. Daß die Sympathien der russischen Regierung gleich denen ganz Rußlands lediglich auf Seiten der von England bis auf's Blut gereizten und zum Verzweiflungskampfe getriebenen Buren sind, bedarf keiner Versicherung, für die englische Politik hat man in Petersburg nie Sympathien übrig gehabt. Wenn nun auch die russische Regierung dem tapferen Burenstaate das Beste in dem ungleichen Kampfe wünschen mag, so liegt doch ein großer Schritt zwischen dem einfachen Wohlwollen und einer diplomatischen Intervention etwa zu Gunsten eines Schiedsgerichts. Rußland hat allerdings das Princip der obligatorischen Schiedsgerichte verfolgt — man erinnert sich jedenfalls noch der bezüglichen Verhandlungen auf der Haager Konferenz —, doch ist die Frage noch nicht erledigt und selbst das Konferenzprotokoll ist bis heute noch nicht unterzeichnet. Für eine diplomatische Intervention ist ferner die von England sehr gewandt und vorzüglich durchgeführte Nicht-zuziehung Transvaals zu den Verhandlungen der Friedenskonferenz im Haag hinderlich. Dem stolzen Albion wird dadurch Gelegenheit gegeben, den jetzt ausgebrochenen Krieg als eine interne Angelegenheit zwischen Großbritannien und dem von ihm abhängigen Transvaal zu behandeln und etwaige schiedsgerichtliche Vorschläge kurzer Hand zurückzuweisen.

Einer solchen Zurückweisung kann und darf sich aber Rußland nicht aussetzen und weil es bei dem Charakter des südafrikanischen Konflikts vollkommen klar ist, daß keinerlei freundschaftliche, seien es auch noch so ernste Vorstellungen die starkköpfige englische Regierung von ihrem ungerechten und habüchtigen Vorgehen — denn in letzter Linie handelt es sich schließlich doch nur um die Erbreitung der Goldfelder Transvaals — abbringen würden, kann von einem diplomatischen Einschreiten Rußlands, etwa vereint mit Frankreich oder Deutschland und Frankreich zu Transvaals Gunsten, füglich nicht die Rede sein. Jeglicher derartige Schritt wäre verlorene Liebesmüh' und schließlich wird Niemand um Transvaals willen ernste europäische Konflikte herausbesördern.

Ein weiteres Moment, das für die russische Politik in Betracht kommt, ist der Umstand, daß jeder Krieg, den England führt, diesen gefährlichsten Gegner der russischen Interessen schwächt. Ein Krieg um Südafrika — denn das ist der Siegespreis — wird England lange beschäftigen und es bedeutend schwächen. Um mit Erfolg gegen die Buren zu kämpfen, bedarf England einer Armee von 200,000 Mann, die mobil zu machen, zu landen und zu versorgen nicht geringe

— was sonst nothwendig ist — das heißt — das gnädige Fräulein muß doch Verschiedenes mitnehmen.“
„Werde schon Alles bestens besorgen, Ew. Gnaden.“
„Aber sage nur gleich, daß sie alle Tage ein paar Stunden hier zu sein hat. Wenn man das nicht zugleich, so hole ich sie selbst wieder.“
„Sehr wohl, gnädige Frau. Ich vergesse nichts auszurichten.“
„So! — Also geh. Wir wollen lieber gleich Abschied nehmen. Laß mich allein!“
„Wie Du befehlst, Mama. Morgen mit dem Frühstück sehen wir uns wieder.“
Schon auf der Schwelle stehend wurde das Mädchen wieder gerufen:
„Alexandra!“
„Was, liebe Mutter?“
„Vergiß nicht, daß es sich nur um ein Opfer handelt, welches ich Deinem Vater bringe. Die dort im Schloß sind und bleiben unsere Feinde. Du wirst dich mir nicht abwenden lassen, wirst sie niemals lieb gewinnen.“
„Rein! Ich werde in Bezug auf sie immer denken, wie Du es thust und vielleicht noch schärfer und unerbittlicher. Dessen sei gewiß!“
Eine Stunde später hielt die Equipage vor dem Aufschloß. Natalie holte ihre Richte selbst ab, wurde jedoch nicht zu Sonja gelassen.
„Die Mutter schläft. Man darf sie nicht stören“, erklärte das Mädchen kalt, eilte aber heimlich hinauf und klopfte mehrmals. „Saffe mich doch zu Dir hinein, liebe Mama!“

„Ist nicht! — Morgen!“
Es klang so abweisend und doch wie von verhaltenem Weinen erfüllt.
Das Herz von Beth und Groll erfüllt, ging Alexandra, bestieg den Wagen und lehnte stumm und unfreundlich neben der gütigen, sanft und herzlich zu ihr sprechenden Frau.
„Du wirst schon noch einsehen lernen, daß wir es gut meinen und nur Dein Bestes wollen“, sagte Natalie. Aber der kleine, rothe Mund blieb herb und trotzig geschlossen.
Zwei reizende Zimmer, deren eins die Aussicht nach dem phantastischen Bau gewährte, waren für die Richte bestimmt. Sie fand da Alles, was ein junges Mädchen entzücken konnte: gediegene Eleganz, Blumen, ausgewählte Bücher, ein schönes Pianino, werthvolle Stahlfische und angefangene Handarbeiten. Aus einem allerliebsten Vogelbauer schmetterte ihr jubelnder Gesang entgegen.
Wir haben Mädchen hierher gebracht, weil Du die Thiere liebst und hier ist auch eine schöne, weiße Decke für Deinen Freund Nero.“
Der Bräutigam war der Equipage nachgelaufen.
„Alles, wie Du es zu Hause gewohnt warst.“
„Nur das Beste fehlt: die Mutter!“ erwiderte Alexandra kurz.
„Es wird nur von Dir abhängen, sie uns näher zu bringen.“
„Das vermag ich nicht und werde es gar nicht versuchen.“
Nataliens vornehm schöne Hand streichelte mitleidig über das ostentativ abgewandte Köpfchen.

„Vielleicht überzeugen wir Dich doch noch, daß wir auch Deiner Mutter gut sind! — Kommst Du jetzt mit? Wir pflegen um diese Stunde zu Mittag zu speisen und der Oheim wünscht Dich zu begrüßen. Willst Du aber heute noch lieber für Dich bleiben?“
„Ich habe gar nichts zu wollen, sondern füge mich, wie mir Mama befohlen hat, in Alles, unter der Bedingung, daß man mich morgen und so auch jeden folgenden Tag zu ihr läßt.“
„Diese Erlaubniß geben wir Dir vollständig bedingungslos. Du bist ja keine Gefangene, sondern unser lieber Gast, unser Töchterchen, dem wir den Aufenthalt in diesen Räumen so angenehm als möglich machen werden.“
Alexandra fühlte etwas wie Beschämung. Sie kam sich so klein, so kindisch neben der Frau vor, deren ganzes Wesen Vornehmheit und Güte war, wollte aber dieser Empfindung nicht nachgeben.
„Deuereil! Alles Heuereil!“ rief etwas in ihrer Seele, die ganz unter dem Einfluß Sonja's stand.
Das junge Mädchen ließ es geschehen, daß die Gräfin seinen Arm in den ihren zog. So gingen sie Beide in den Speisesaal, wo Leo und Gisbert bereits warteten.
„Hier bringe ich unsere neue Hausgenossin!“ rief Natalie freundlich lächelnd.
„Willkommen, mein theures Kind!“ begrüßte der Majoratsherr die Richte. „Wöge es Dir wohl gefallen bei uns.“
Er küßte ihre Stirne.
(Fortsetzung folgt.)

Rübe und Kosten verursachen dürfte. Ob nun, wenn das Mutterland in einen trüben Krieg verwickelt ist, nicht sehr bedenkliche Währungsänderungen in anderen, den russischen Grenzen näher liegenden Theilen des britischen Weltreiches ausbrechen können? Das ist eine vor allen anderen für Russland wichtige Frage.

In Persien macht sich gerade jetzt eine ganz auffallende Verstärkung des russischen Einflusses bemerkbar. Die gesammte persische Kavallerie wird, nachdem der Schah vor Kurzem einer glänzenden Parade der bei Teheran lagernden, von russischen Instruktoren ausgebildeten Kavalleriebrigade beistand, nunmehr russischen Offizieren anvertraut werden. Das Projekt der russischen Eisenbahn vom Kaspiischen Meere an den Golf von Oman tritt wieder in den Vordergrund und es ist sehr möglich, daß die Welt in nicht ferne Zeit durch wichtige russisch-persische Verträge übertrifft wird, die der russischen Flotte einen festen und beständigen Stützpunkt an der persischen Küste sichern werden.

Die Lage in Indien ist derart, daß es nunmehr, wo der südafrikanische Krieg im Gange ist, dort leicht zu Aufständen kommen kann. Russland wird darum, um allen Möglichkeiten vorzubeugen, genöthigt sein, die mittelasiatischen Garnisonen bedeutend zu verstärken. Auch in Afghanistan liegen die allgemeinen Verhältnisse ähnlich wie in Persien, vielleicht für England sogar noch ungünstiger. Denn Afghanistan ist das direkte Einfallsthor für Russland nach Indien und die Grenze von Afghanistan ist durch eine Anzahl strategischer Eisenbahnen der Russen enge umklammert, die außer dem ihre Stellung im Pamir und im westlichen China in diesem Jahre erheblich erweitert und besetzt haben. Wohl mögen auch hier die russischen Kräfte noch nicht so weit vorgeschritten sein, daß ein selbstständiger Feldzug gegen Indien geplant sein könnte. Aber daß Russland jede sich darbietende Gelegenheit benutzen wird, um seine Stellung weiter auf Kosten Englands zu festigen, ist klar.

Nicht gering darf gleichfalls die Wirkung angeschlagen werden, die ein die Kräfte Englands in Anspruch nehmender Krieg auf die Verhältnisse im fernen Osten ausüben könnte, wo Russlands Einfluß am erfolgreichsten dem englischen den Rang streitig macht. In China wird England positiv viel an politischem Terrain verlieren, wenn der Krieg gegen die Buren sich einigermaßen in die Länge zieht. Den russischen Interessen in ganz Asien ist mit einer Verwicklung Englands in kriegerische Unternehmungen fern von Asien in hohem Grade gebietet und schon im Hinblick darauf dürfte Russland der Transvaalkrieg gegenüber sich sehr zurückhaltend verhalten.

Daß der verlängerte Aufenthalt des Grafen Murawiew in Paris im Zusammenhange mit der durch den südafrikanischen Krieg veränderten Weltlage, insbesondere mit der Lahmlegung Englands in Asien, steht, darf nicht bezweifelt werden. Sicherlich denkt man zur Zeit in Petersburg so wenig wie in Paris an einen Krieg mit England, trotz aller Vermuthungen über diesen so lange anbauenden Besuch des Grafen Murawiew in Paris. Aber ebenso wahrscheinlich ist es, daß Russland kaum eine günstige Gelegenheit vorübergehen lassen wird, um Englands Verwicklung in das südafrikanische Abenteuer überall da zu seinen Gunsten auszunutzen, wo dies eben möglich erscheint.

Für die in den letzten Tagen beschlossene Ausrüstung eines englischen Reservegeschwaders hat man bisher im Allgemeinen die Erklärung bevorzugt, daß England im Mittelmeere gerüstet sein wolle, um ein etwaiges Zusammenwirken der französischen Flotte mit dem russischen Geschwader im schwarzen Meere zu verhindern. Was der Anlaß für eine solche Vereinigung sein sollte, ein allgemeiner Angriff gegen Englands Interessen namentlich auch in Aegypten, oder die speciellere Frage der Erwerbung eines Mittelmeerhafens etwa an der Küste Marokkos durch Russland, die ja nicht zum ersten Male aufsteht, blieb dabei im Ungewissen. Nunmehr ist in England selbst eine neue Lesart über die Mobilisirung einer englischen Reserveflotte ausgetauscht und diese bezieht sich auf die angebliche Absicht Russlands, am persischen Meerbusen einen Hafen zu erwerben. Auch diese Absicht ist nicht neu. Sie geht zurück auf den schon seit Jahren bestehenden Plan Russlands, irgend einen festen Seehafen in den Gewässern, die Asien und Afrika trennen, zu gewinnen, sei es nun an der afrikanischen Küste am rothen Meere, sei es in Kleinasien oder in Persien. Ein Kriegshafen in jenen Gegenden könnte nicht nur ein kräftiger Stützpunkt für Russlands Handel werden, sondern ein wichtiger Faktor in dem Wettbewerbe Russlands und Englands um die Vorherrschaft in ganz Südwestasien, nicht zum Wenigsten in Indien.

In dieser Londoner Nachricht über russische Absichten auf einen persischen Hafen wird man also zum Wenigsten den Widerschein einer den Thatsachen nicht widersprechenden Besorgnis vor einer noch unbestimmten, aber wohl möglichen Gefahr für das englische Weltreich erblicken müssen, wie sie durch den südafrikanischen Krieg und die durch ihn bedingte Festlegung der hauptsächlichsten englischen Landstreitkräfte gegeben ist. Die Bedeutung dieser Gefahr wird von der Entwicklung der Dinge in Südafrika abhängen. In Petersburg diplomatischen Kreisen — die übrigens augenblicklich zurückhaltender denn je sind — läuft das Gerücht um, daß augenblicklich zwischen den Kabinetten einiger Großstaaten darüber verhandelt würde, ob irgendwelche Schritte zu Gunsten des Friedens bei der Königin von England gethan werden könnten. Diesen Verhandlungen werde jedoch nur eine

rein formelle Bedeutung beigelegt. Wie dem auch sei — die russische Regierung dürfte für's Erste dem Kriege gleichmüthig gegenüberstehen und eifrig bemüht sein, aus dem englischen Engagement in Afrika die größten Vortheile für ihre asiatische Politik zu ziehen. Ist das auch nicht besonders edelmüthig, so ist es dafür um so praktischer und in der Politik ist der Edelmut immer erst nach dem erreichten Vortheile am Platze.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

Ihre Majestät die Königin ist von ihrer Reise nach Sigmaringen am Donnerstag Abend 11 Uhr 57 Min. in Dresden wieder eingetroffen.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist dem Steuermann Karl August Rißke in Uebigau für die von ihm am 13. Juli d. J. mit Muth und Entschlossenheit und mit eigener Lebensgefahr bewirkte Errettung eines Knaben vom Tode des Ertrinkens in der Elbe bei Uebigau die goldene Lebensrettungsmedaille mit der Befugniß zum Tragen derselben am weißen Bande verliehen worden. Diese seltene Auszeichnung gelangte durch Amtshauptmann v. Burgsdorff in den Geschäftsräumen der „Reite“ am 25. d. M. in Gegenwart des Direktors Rosing und der Kanzleibeamten feierlich zur Aushändigung.

Königl. Schauspielhaus. Am Donnerstag brachte unser Hoftheater die tragische Bühnendichtung des belgischen Symbolisten Maurice Maeterlinck, „Pelleas und Melisande“, zur ersten öffentlichen Aufführung in deutscher Sprache. Das eigenartige Werk, das man eine dramatisirte Ballade oder ein ebensolches Märchen nennen kann, ist von Georg Stöckhausen vortrefflich in's Deutsche überseht. Seine Fabel erinnert an Tristan und Isolde. Goloand, der Prinz von Allemonde und Sohn der Genoveva, ist ausgezogen, um die Königstochter eines benachbarten Reiches als Weib heimzuführen, verirrt sich aber unterwegs im Walde und findet an einem Brunnen die weinende Melisande, deren Krone in diesen gefallen ist. Als er sich anschickt, die Krone herauszuholen, droht sie, sich selbst hinzuzustürzen, falls er dies thue. Darauf redet er ihr zu, ihm zu folgen und sie gibt seinen Vorschlägen nach. Obwohl Goloand nicht weiß, wer sie ist und woher sie kommt, macht er Melisande zu seinem Weibe und fährt sie auf das Schloß seines Großvaters, des Königs von Allemonde. Dort lernt Melisande Goloands jüngeren Bruder Pelleas kennen; beide lieben sich bald nachher. Goloand erfährt dies zwar, betrachtet und behandelt dieses Verhältnis aber zunächst nur als Kinderei. Als aber Pelleas vor Antritt einer Reise von Melisande zärtlichen Abschied nimmt, wobei beide einander ihre Liebe gestehen, überläßt sie Goloand und tödtet seinen Bruder. Am nächsten Morgen findet man Goloand und Melisande schwer verletzt vor den Thoren des Schlosses. Während Goloand Genesung findet, stirbt Melisande, nachdem sie noch einem Kinde das Leben gegeben hat. Dieses Stück, das eine Reihe stimmungsvoller scenischer Bilder von großem poetischen Reize bietet, aber auch durch allzuhäufigen Scenenwechsel ermüdet, machte auf das schwach besetzte Haus wohl einen tiefen Eindruck, lag aber doch dem Verständnis und Empfinden des Theaterpublikums von heute zu fern, zumal es einen absonderlichen Wechsel zwischen Romantik und Moderne, Raietät und Sophisterei enthält. Seinen Erfolg, der anfänglich nur den Darstellern galt und sich erst vom Schluß der 2. Abtheilung ab dem Stoffe zuwandte, verbannte das Märchen drama am Abend der Erstaufführung der geradezu für die Bühnenwirkung in allererster Linie ausschlaggebenden, prachtvollen Inszenirung, hinsichtlich Dekoration und Spiel zu gleichen Theilen. Von den Darstellern gefiel neben den Herren Müller und Franz, die in den Rollen des alten Königs Arkel und des jungen Prinzen Pelleas sehr gut waren und neben Herrn Blankenstein, der als Goloand mitunter allzu laut sprach, besonders Fräulein Politz als Melisande, die in Erscheinung und Sprache ganz die reizende Märchenprinzessin war, wie sie im Buche steht.

Aus dem Stadtverordneten saale vom 26. Oktober unter dem Vorsitze des Vorsehers Dr. Stöckel. Der erste Punkt der Tagesordnung betraf die Verordnung des königl. Finanzministeriums auf die von den städtischen Kollegien in der Frage des Ständehausbaues und der Erhaltung der Terrasse gestellten Bedingungen. Das von dem Berichterstatter Dr. Rudolph vertretene Gutachten der Mehrheit lautete: „Kollegium wolle a) in Uebereinstimmung mit dem Rathbeschlusse vorbehaltlos seine Zustimmung zu dem der Verordnung des königl. Finanzministeriums vom 29. Juli 1899 beigefügten Vertragsentwurfe erteilen und diesen mitvollziehen, sowie sich damit einverstanden erklären, daß das königl. Finanzministerium erucht werde, dafür besorgt zu sein, daß die Vorlagen des neuen Ständehaus nicht weiter in den Straßenraum der Augustusstraße hineinragen, als die des jetzt dort stehenden Gebäudes; und b) den Rath erlauben, an zuständiger Stelle zum Ausdruck zu bringen, daß die Ausführung des Baues, insbesondere der Fassaden in einer der Umgebung und der Zweckbestimmung entsprechenden Weise erfolge.“ Das vom Bevorstandener Bauweiser Hartwig vertretene Gutachten der Minderheit lautete: „Kollegium wolle hierbei erklären, daß es seinerseits auf der gestellten Bedingung der vollständigen Erhaltung der Terrasse und insbesondere der Terrassentreppe in ihrer bisherigen Beschaffenheit nicht mehr besteht.“ Nach längerer Debatte wurde das Gutachten der Mehrheit gegen 6 Stimmen angenommen, dasjenige der Minderheit dagegen gegen 7 Stimmen abgelehnt. Nach Erledigung einer Reihe Straßenbauangelegenheiten und Verwaltungssachen, von denen der Beschluß, daß der Durchgangsverkehr der Geschirre der „Läger-Export-Gesellschaft“ von den bewohnten

Straßen der Friedrichstadt ausschließlich nach der Wagburger- und Balthasarstraße zu verweisen sei, sowie ein Antrag des Rathes und der Stadtverordneten an die königl. Polizeidirektion, der auf eine Verminderung des Wagenschulds und Sicherung des Straßenverkehrs abzielt, Erwähnung verbienden, wurde die öffentliche Sitzung 10 Uhr 30 Minuten beendet.

Für die Baharten auf das Jahr 1900 ist der gelblich-grüne Unterdruck gewählt worden.

Im Verlage von E. Heinrich, Dresden-Neuß, erschien soeben in 2. Auflage ein sehr beachtenswerthes Werkchen, betitelt: „Deklaration und Reklamation in Einkommensteuerfällen“. Ein Leitfaden zur Anfertigung richtiger Deklarationen und wirksamer Reklamationen. Preis nur 50 Pfennige. — In den nächsten Tagen wird an manchen unserer geschätzten Leser wiederum die Frage der Einköpfung zur Staats-Einkommensteuer herantreten und können wir daher ebengenanntes Schriftchen, welches an der Hand praktisch durchgeführter Beispiele in klarer, präciser und allgemein verständlicher Weise hierüber Aufschluß giebt, angelegentlich empfehlen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einendung von 55 Pfennigen direkt vom Verlage.

Der Landeskulturrath für das Königreich Sachsen wird am 3. und 4. November im Sitzungsloale der I. Ständekammer seine 37. Gesamtsitzung abhalten. Von der 20 Punkte umfassenden Tagesordnung erwähnen wir: Vorkläufiger Entwurf eines Gesetzes über die Familienanwartschaften; Abänderung der landesgesetzlichen Bestimmungen, Erklärung von im Privatbesitz befindlichen Wegen zu öffentlichen Wegen betreffend; Herabsetzung der Dauer der Fortbildungsschulpflicht auf zwei Jahre (Berichteratter Oekonomierath Andra-Braunsdorf); Schulzoll für Obst und Obstzeugnisse; Abänderung des § 14 des Steuerstrafgesetzes vom 4. Mai 1888; Einführung der allgemeinen Körperpflicht für zum öffentlichen Gebrauche dienende Judithullen; Staatliche Entschädigung für Verluste infolge der Maul- und Klauenleuse.

Über das neue bürgerliche Gesetzbuch für das deutsche Reich, in seinen Beziehungen zur „Landwirtschaft“ wird Oberlandesgerichtsrath Brühl-Dresden, am 3. und 10. November d. J., nachmittags 4 Uhr, in der ökonomischen Gesellschaft im Königreiche Sachsen im „weißen Saale“ der deutschen Schänke zu den „drei Raben“ in Dresden, Vorträge halten, zu welchen auch Nichtmitglieder kostenlos Zutritt haben, sofern sie bei der Geschäftsstelle der Gesellschaft, Wiener Straße 13, I, bis zum 3. resp. 10. November, mittags 12 Uhr, Zutrittskarten entnommen, später werden solche nur gegen Erlegung von 50 Pf. von 1/4 Uhr an am Eingange des Vortragslokales ausgegeben. Der Vortragende wird über die Rechtsgrundzüge des neuen bürgerlichen Gesetzbuches in ihren mannigfachen Beziehungen zum landw. Grundbesitzer als Verpächter und Pächter, als Erblasser, als Familienoberhaupt, als Arbeitgeber, als Kreditgeber und Kreditnehmer, als Käufer und Verkäufer von Grundbesitz von Baaren, von landw. Viehvieh insbesondere zur Sprache bringen und ist daher der Besuch dieser wichtigen Vorträge, namentlich den Herren Landwirthen nicht genug anzupfehlen.

In städtischen Volkshalle zum Lämmchen wurden am Montag und Dienstag in zwei Jellen 1500 W. und 60 W., welche von Diergäßen zurückgelassen waren, von den Bediensteten aufgefunden. Wenige Stunden später erschien erstens ein Cigarrenarbeiter, der die 1500 W. beanspruchte und ein älterer Beamter, welcher die 60 W. wieder in Empfang nahm. Da jede Jelle sofort nach dem Gebrauche gereinigt wird, war das Geld auch gleich gefunden und abgeliefert worden.

Auf hiesigem Schlachthof wurde am Dienstag wiederum ein Schwach mit Trichinen durchsetztes Lammfleisch aus Schlesien in amtlichen Beschlag genommen. Es ist dies demnach in diesem Jahre der 8. Fall.

Das Königreich Sachsen hat die dichteste Turnbevölkerung in Europa! Nach der neuesten, im 2. Jahrbuche der europäischen Turnverbände erfolgten Zusammenstellung kommt immer 1 Turnvereinsmitglied in der Schweiz auf 87 Einwohner, in Deutschland auf 90, in Böhmen (czechischer Turnverband) auf 193, in Dänemark auf 250, in Norwegen auf 290, in Belgien auf 488, in Holland auf 550, in Frankreich auf 583, in Italien auf 2336, in Schweden auf 2481, in Ungarn auf 3385 Einwohner. In unserem kleinen turnbetriebsamen Sachsen mit seinen 983 Turnvereinen und 113,937 Mitgliedern ist schon unter 33 Einwohnern 1 Turnvereinsmitglied, so daß wir unter allen Kreisen der deutschen Turnerschaft und der europäischen Turnverbände die dichteste Turnbevölkerung haben.

Aus dem Gerichtssaale. Der schon vorbestrafte Zimmermann Karl Reinhold aus Klopitz überfiel im August wiederholt eine Bretterplanke, welche das Grundstück seines früheren Arbeitgebers, eines Tischlermeisters, umschloß und verschaffte sich unter Benutzung des in der Tischlerei aufbewahrten Schließfels 20 bez. 30 Kilo Metallspähne. Bei einem abendlichen Besuche, auf diese Weise zu fehlen, wurde Reinhold übertrast und festgenommen. Das Urtheil lautete wegen schweren Diebstahls auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust.

Aus dem Polizeiberichte. Dienstag nachmittags gegen 1/26 Uhr ist eine unbekannte Frau von der Albertstraße in die Elbe gesprungen und im Wasser verschwunden. Man vermuthet, daß die Selbstmörderin eine seit Nachmittag 4 Uhr vermisste, in der Neustadt wohnhafte Ehefrau ist. — Am Montag stürzte bei dem Verjuche, auf einen Straßenbahnwagen zu springen, in der Leipziger Straße ein 48 Jahre alter Gewerbetreibender und erlitt (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Hierzu drei Beilagen.

Aus Anlaß des am 29. Oktober d. J. von Nachmittags 1 1/2 Uhr an stattfindenden Pferde-Rennens auf Seidnitzer Flur werden für den Verkehr die nachstehenden Bestimmungen getroffen:

1) Auf dem Wege von der Pilsardie, von der Flurgrenze Gruna ab, dürfen Fuhrwerke zwischen 1/2 1 und 1/2 2 Uhr Nachmittags nur in der Richtung nach dem Rennplatze zu, zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags nur in der Richtung nach Dresden zu verkehren.

2) Auf der Pirnaischen Chaussee innerhalb der Fluren Gruna und Seidnitz und dem vorstehend in Punkt 1 gebachten Wege dürfen Fuhrwerke zwischen 1/2 1 und 1/2 2 Uhr Nachmittags nur in der Richtung nach dem Rennplatze zu, zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags nur in der Richtung nach Dresden zu verkehren.

3) Der durch die Rennbahn führende direkte Fußweg von Reich nach Seidnitz, sowie der von Dobritz nach Reich führende Fußweg sind von Mitttag des betreffenden Renntages ab auf die Dauer der Rennen für allen Verkehr gesperrt.

4) Am Eingange zum Rennplatze angelangt, haben sämtliche Omnibusse und die Wagen mit Insassen für den 2. und 3. Platz nach dem links von demselben belegenen Wagenhalteplatz zu fahren und daselbst, nachdem sie die Insassen abgesetzt haben, Aufstellung zu nehmen.

Alle anderen Wagen haben den rechts abzweigenden Fahrweg nach Leibäme Nr. 1 und dem 1. Platz zu benutzen und nur dort ihre Insassen abzusetzen.

5) Während der Anfahrt darf die Treskowstraße zur Abfahrt von Wagen nur von dem sub 4 Absatz 1 genannten Halteplatze für Omnibusse aus benutzt werden, alle anderen Wagen haben zu dieser Zeit auf dem am Bahndamme entlang nach der Gasanstalt zu führenden Wege abzufahren.

6) Sämtliche Wagen haben sich bei der Fahrt auf der rechten Seite der Fahrbahn zu halten. Ein Ueberholen von Geschirren oder Umkehren, im gleichen ein Nebeneinanderfahren ist nur insoweit gestattet, als der allgemeine Verkehr dadurch nicht beeinträchtigt wird.

Fußgänger haben die Fahrbahn allenthalben freizulassen.

7) Den auf die Aufrechterhaltung der Ordnung und Anweisung der Plätze bezüglichen Weisungen der Gendarmen und sonstigen Polizeiorgane ist bei Vermeidung der § 366,10 des Reichsstrafgesetzbuches angebrochten Strafen allenthalben genau Folge zu geben.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, am 25. Oktober 1899. 1563 L. v. Burgsdorff. [44] Jgt.

Die in Kloßsche Pat.-Nr. 57 B unter dem Viehbestande ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen.

Königliche Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, den 25. Oktober 1899. 2839 L. v. Burgsdorff. [43] Jgt.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Paul Woldegar Sommer eingetragene Grundstück, Folium 228 des Grundbuchs, Nr. 98 a des Flurbuchs für Briesnitz, bestehend aus einem als Baustelle verwendbaren Felde, worauf der Grund zu einem Neubau teilweise ausgegraben ist, daselbst an der Straße O — der künftigen Wettinstraße — gelegen, nach dem Flurbuche 6,7 Ar groß, geschätzt auf 5360 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Hierzu ist der 9. November 1899, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie der 18. November 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 128, eingesehen werden. Dresden, den 6. September 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I. Za. IV. 83/99. Nr. 12. Dr. Trutschel, Ass. [1]

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Friedrich Ernst Sasse eingetragenen Grundstücke in Niederlöbnitz, an der mittleren Bergstraße Nr. 73 gelegen,

- a) Folium 332 des Grundbuchs für Niederlöbnitz, bestehend aus Wohnhaus, Nebengebäude, Treppschuppen und 7 Gewächshäusern, nach dem Flurbuche 12 Ar groß, geschätzt auf 42,660 M.,
- b) Folium 210 desselben Grundbuchs, bestehend aus Garten, nach dem Flurbuche 10 Ar groß, geschätzt auf 10,000 M. und
- c) Folium 925 desselben Grundbuchs, bestehend aus Garten, nach dem Flurbuche 7,7 Ar groß, geschätzt auf 6160 M.,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu der 10. November 1899, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie der 17. November 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden. Dresden, den 12. September 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I. Za. II. 90/99. Nr. 11. Hänichen. [2]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Friedrich Hermann Büttner eingetragene, in Naußlitz an der Langestraße gelegene Grundstück, Folium 146 des Grundbuchs, Nr. 46 r des Flurbuchs für Naußlitz, bestehend aus einem noch nicht vollendeten Wohnhause nebst Areal zu Hof und Gärten, nach dem Flurbuche 6,4 Ar groß, geschätzt auf 40,000 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist

der 14. November 1899, Vormittags 10 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie der 21. November 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden. Dresden, den 18. September 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I. Za. I. 21/99. Nr. 16. Kramer. [3]

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Agnes Marie verehel. Ehrlich geb. Isforta eingetragene, in Loschwitz am Plattseitenwege gelegene Grundstück, Folium 547 des Grundbuchs, Nr. 409 c des Flurbuchs für Loschwitz, bestehend aus einem Wohnhaus, einem Schuppengebäude und Garten, nach dem Flurbuche 2,6 Ar groß, geschätzt auf 20,300 M., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist

der 14. November 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie der 21. November 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden. Dresden, den 18. September 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I. Za. I. 41/99. Nr. 16. Kramer. [4]

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen Johann Carl Moritz Guhr eingetragene, an der Schweizerstraße in Loschwitz gelegene Grundstücke:

- a) Nr. 558 v des Flurbuchs und Folium 883 des Grundbuchs für Loschwitz, Feld und Wiese, nach dem Flurbuche 10,1 Ar groß, geschätzt auf 5050 M.,
- b) Nr. 841 des Flurbuchs und Folium 1068 des Grundbuchs für Loschwitz, Feld und Kiefernhochwald, nach dem Flurbuche 80,5 Ar groß, geschätzt auf 40,250 M.,

sollen an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist der 8. December 1899, Vormittags 10 Uhr, als Anmeldetermin,

ferner der 29. December 1899, Vormittags 10 1/2 Uhr, als Versteigerungstermin,

sowie der 5. Januar 1900, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Verkündung des Verteilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf den Grundstücken lastenden Ansprüche an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen, für jedes Grundstück gesondert, spätestens im Anmeldetermine anzumelden. Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermine in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 129, eingesehen werden. Dresden, den 24. Oktober 1899.

Königl. Amtsgericht, Abth. I c., Voßringer Straße 1, I. Za. II. 99/99. Nr. 12. Kramer. [48]

Die Bekanntmachung vom 13. dieses Monats (Nr. 122 dieser Zeitung), die Firma Marie Oeser betreffend, wird dahin berichtigt, daß der Sitz der Firma und der Wohnsitz der Inhaberin nicht in Niederlöbnitz, sondern in Niedersiedlitz sind. Dresden, am 26. Oktober 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c. F. Reg. 4552/99. Kramer. [49] Flach.

Auf dem die Firma Sächsische Verbandstoff-Fabrik R. Ploehn in Radebeul betreffenden Fol. 6779 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht ist heute eingetragen worden, daß Herr Ernst Leberecht Steidte aus der Firma ausgeschieden, daß Frau Ida Luise Frida verw. Söhner geb. Springmühl in Radebeul Inhaberin der Firma ist, sowie daß die Firma künftig Sächsische Verbandstoff-Fabrik R. Ploehn Nachfolger lautet. Dresden, am 25. Oktober 1899.

Königliches Amtsgericht, Abth. I c. F. Reg. 4507/99. Kramer. [50] Flach.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Tiefbauunternehmers Karl Rosch in Trachau ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den 6. November 1899, Vormittags 9 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst, Voßringer Straße 1, I, Zimmer 89, anberaumt. Dresden, den 27. Oktober 1899.

K. II. 98/98. Nr. 117. Expedient Raudt, Gerichtsschreiber beim königlichen Amtsgerichte, Abth. I b. [57]

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers Moritz Ring in Loschwitz (Rißweg), jetzt unbekanntes Aufenthalts, wird nach Abhaltung des Schlußtermines hierdurch aufgehoben. Dresden, den 26. Oktober 1899.

K. 148/97. Nr. 62. Königliches Amtsgericht, Abtheilung I b. Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber: Expedient Raudt. [58]

Versteigerung.

Montag, den 30. Oktober 1899, Vorm. 11 Uhr, sollen in Radebeul eine große Anzahl echte Möbel in Nußbaum und Eiche als 1 Buffet, 1 gr. Spiritisch, 1 Servirtisch, 1 achtgediger Tisch, 2 längl. Tische, 1 Schreibtisch, 1 Schreibsekretär, 1 Vertiko, Rohrstühle, Kleiderchränke, 2 Wand-schränken, 1 Ständer, 1 Konsole, 1 Waschtisch, 1 Cigarrenschränk, 1 Schlaf-schränk, 5 eis. Stühle, 1 eis. Tisch, 2 Pfeilerpiegel, 2 Baneele, 1 Chausseuse, 2 Fauteuils, 1 Chaiselongue, 1 Schlafsofa, 1 alldentsches Sopha, 1 Fauleyer m. Fell, 3 Sessel, Teppiche, Gardinen, Portièren, 2 Aquarellbilder, 3 Del-gemälde, 1 Regulator, 1 Pariser Standuhr, 1 Bronze-Figur, 1 Partie Porcellangeschirre, 16 Bände Meyer's Lexikon, sowie 1 Piano u. v. A.

meißbietend gegen Baarzahlung versteigert werden. Bieten wollen sich im Gasthof zu den vier Jahreszeiten in Radebeul einfinden. Dresden, am 27. Oktober 1899. Krülle, Gerichtsvollzieher.

Montag, den 30. Oktober 1899, Vormittags 10 Uhr, soll bei dem Probianamt Dresden im vorderen Körnerhofe eine Partie Roggenkleie u. an dem Meißbietenden öffentlich versteigert werden. Königliches Proviandamt.

Gesperrt

wird mit Genehmigung der königlichen Amtshauptmannschaft wegen Pflasterarbeiten vom Montag, den 30. Oktober d. J., ab, während der Dauer der Arbeiten, die Weißner Straße in Briesnitz von der Kirchstraße bis zur Flurgrenze mit Gotta. Briesnitz, am 27. Oktober 1899. Der Wegeverband Briesnitz-Kemnitz-Stetzsch. Felgatreff, Vorsitzender. [46]

ADOLPH RENNER

Die
Herbst- und Winter-Neuheiten

in
Jackets
Capes
Kostümen
Kragen
Mänteln
Blousen
Morgen-Kleidern
Unter-Röcken
Kinder-Garderobe
und
Kleiderstoffen

sind sämmtlich am Lager.
Proben, sowie Sendungen von 10 M. an franko.

Adolph Renner, Dresden,

12 Altmarkt 12.

Mein reich illustrirter Haupt-Katalog
auf Wunsch postfrei.

DRESDEN
ALTMARKT 12

Fabrik-Baustelle,

6-8 Scheffel an Bahn und in
Elbnähe bis ca. 5000 M. per
Scheffel sofort zu kaufen
gesucht. Offerten unter D.
O. 747 an Rudolf Mosse,
Dresden. [54]

Ein Gut,

nächster Nähe Dresdens, circa 60 Scheffel
Land, ist besonderer Verhältnisse halber
sodort oder Neujahr 1900 zu verpachten.
Erforderlich sind 4-5000 Mark. Alles
Nähere u. A. B. in die Exped. d. Bl. [24]

Infolge Uebernahme des älterlichen Gutes
verkaufe ich **Wirthschaft**
sodort meine
mit lebendem u. todtm Inventar, 20 Schffl.
Bereich, 1 1/2 Stb. von Dresden, für den
Preis von 12,500 M. Alles Nähere b.
d. Exped. d. Bl. u. W. G. 100. [23]

Ein großer
Vieh-Transport-Wagen
ist billig zu verkaufen beim Fleischermeister
Riedel in Weißa b. Weißer Hirsch.

Hemden- Barchente,

nur Prima-Waare,
durchaus waschecht,
25, 32, 40, 45, 50, 53, 58 u. f. w.
Sehr beliebt: **Ganz weisser.**

**Friedr. Paul
Bernhardt**
in Dresden,
Schreibergasse 3.

Bekanntmachung.

Ländlicher Spar- u. Vorschuss-Verein für Röhrsdorf u. Umgegend.

Gemäß § 30 des Status der oben genannten Aktiengesellschaft hat der Verwaltungsrath beschlossen

Mittwoch, den 8. November 1899, Nachm. 2 Uhr,
in Gasthose zum Erbgericht in Röhrsdorf bei Wildbraß eine
außerordentliche Generalversammlung.

abzuhalten, wozu die Aktionäre hierdurch eingeladen werden. Der Eintritt erfolgt
von 1 Uhr an, Punkt 2 Uhr wird der Saal geschlossen. Die erscheinenden Aktionäre
haben sich durch Vorzeigung ihrer Aktien zu legitimiren.

Tagessordnung:

1. Berathung und Beschlußfassung über den auf Grund des am 1. Januar 1900
in Geltung tretenden neuen deutschen Handelsgesetzbuches angefertigten Entwurfs
eines neuen Gesellschaftsvertrags (Statut).
2. Entgegennahme von Bewerbungen um die zu begebenden, seither noch unbe-
geben gewesenen 40 Stück Gesellschaftsaktien.

Röhrsdorf, den 13. Oktober 1899.

Das Direktorium.
Ernst Adolph Siekmann. [30]

Bekanntgabe und Bitte.

Die bedeutende Preissteigerung der Rohmaterialien in dem Schmiede- und Stellmacher-
Handwerk — Holz circa 15%, Eisen bis 40% und Kohlen 20% theurer — in Ver-
bindung mit den beständig steigenden Gehaltslöhnen, zwingen sowohl Schmiede wie
Stellmacher, die von ihnen gefertigten Arbeiten mit entsprechend erhöhten Preisen in
Anrechnung zu stellen.

Die unterzeichnete Innung erlaubt sich alle werthe Auftraggeber hiervon in Kennt-
niß zu setzen und bittet im Interesse seiner Mitglieder um Berücksichtigung oben ge-
nannter Thatfachen.

Radeberg, den 25. Oktober 1899.
Die Schmiede- u. Stellmacher-Innung für Radeberg u. Umgegend.
C. Dircke, Obermstr. [40]

Geheime u. Hautkrankheiten, Flechten, Folgen der Onanie, Weiskraut,
alte Weinschäden, Salzfluß, Mannesschwäche, Bettlägeren,
Gehörrennausfluß heilt **Wittig**, Dresden, Schöffelstr. 15, II. Sprechzeit: 9-3.

Ein rühmlichst bewährtes Volksmittel
gegen Rheumatismus, Gicht, Nervenstärke, Kreuz- u. Brustschmerzen,
rheumatische Kopf- und Zahnschmerzen ist der von mir erfundene echte
Fichtennadel-Aether,
dessen vorzügliche Wirkung durch Tausende von dankenden Anerkennungen garan-
tirt ist, in Fl. à 75 Pf. und 1 R. 50 Pf. zu haben in den meisten Apotheken
Franz Schaal, Droguist in Dresden, Annenstr. 26.

Ich beehre mich, anzuzeigen, daß ich mich in Dresden als

Rechtsanwalt

niedergelassen habe und bei dem Königl. Amtsgericht und Königl. Landgericht Dresden
zugelassen worden bin.

Meine Kanzlei befindet sich in Dresden, Amalienstrasse 16, I.
Dresden, den 28. Oktober 1899.
Amalienstraße 16, I.
Fernsprecher I, 5106.

Rechtsanwalt **Dr. Forkel.**



Pferde- Verkauf.

Von Donnerstag, den 26. a. c., stehen frische Transporte bester,
volljähriger

**Ardenner, sowie dänischer
Arbeitspferde,**

leichten und schweren Schlages, unter konstanter, reeller Bedienung zum Verkauf in
meinem Filial-Geschäft

Dresden-N., Bauzner Straße 24.
Tel. II, 2330. **H. Strehle-Oschatz.**



Mittwoch, den 1. Novbr., stelle ich wieder einen Transport

vorzügliches Milchvieh

mit Kälbern, sowie ganz hochtragende Kühe und Kalben
in Dresden im Milchviehhofe zu billigen Preisen zum Ver-
kauf und nehme Bestellungen gern entgegen.

Globig b. Wartenburg a. d. Elbe. **Wilhelm Jöricke.**

Gasthaus Constappel.

Sonntag, den 29. und Montag, den 30. Oktober,

grosse Kirmesfeier.

J. Speisen und Getränke.

Hierzu ladet freundlichst ein

achtungsvoll **Anton König.**

Schmiede-Verkauf.
 Krankheitshalber bin ich gezwungen, meine in **St. Johannis**, direkt an der Chaussee gelegene **Schmiede** mit guter Rundschoft zu verkaufen.
 Näheres beim Besitzer **W. Dechert**.
Wegen Todesfall sämtliches **lebende u. tote Inventar** preiswerth zu verkaufen in **Kloßsche, Gut Lindenhof.** [39]



Eiserne Kinder-Bettstellen

mit Schnuren- oder Drahtgesticht empfiehlt in großer Auswahl zu mäßigen Preisen die **Kinderwagenfabrik**

G. E. Höfgen, Dresden, Königsbrücker Straße 56, Zwingerstraße 8.

Weinpfähle, Bohnenstangen, Geleitstangen, Stangen
 von 7-16 cm u. Stärke, grosse Auswahl, **Thüringer und böhmischer Kalk,** stets frisch, **Portlandement, Steinzeugrohre** empfiehlt billigst

Franz Rothe, Bahnhof Radebeul.

Wagen und Geschirre.
Landauer, Halbchaisen mit festem und abnehmbarem Bod., **Vis-à-vis-, Jagdwagen, Amerikaner,** ein- und zweispänn., leicht, mehrere ein- und zweispänn. Kutsch-, Brustplatt- und Cabriolet-Geschirre, 1 Sattel sind zu verkaufen in **Dresden, Fischhofplatz 5.** [19] **Anton Ulbricht.**

2 Jagdwagen,
 2 Halbchaisen, 2 Amerikaner, 2 Selbstkutschwagen, 1 Fleischwagen, 1 spänniger Brettwagen, 8 Paar Kutschgeschirre, 4 Paar Brustplatt, Cabriolet, Einspänner Geschirre, Regenbeden, Wagenlaternen, Divorbede sollen billig verkauft werden.
Emil Ulbricht, Dresden-A., Rosenstraße 55.

Billigste Bezugsquelle für Pferddecke,
 p. Stk. 2.15, 3.65, 4.70, 6 u. 17.50 M. etc.
J. Friedrich, Dresden-Neust., Petrichstr. 10.

Altes Gold
 u. Silber, Uhren sowie Münzen u. Medaillen, Edelsteine, altes Porzellan und Figuren laßt der Juwelier **Fr. v. Schloßmeister, Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annenhof.**

In **Boxdorf Nr. 31** steht eine **hochtragende Kuh** zu verkaufen. [38]

Ferkel
 sind zu verkaufen in **Brabschütz Nr. 11.**

Neu! Gasthof Bühlau. Neu!

Grösstes Ball-Etablissement.
Sonntag und Montag grosses Kirmesfest.
 Von 4 Uhr an
feine Ballmusik.
 n. selbstgebackenen Kuchen u. f. w.

Dienstag, den 31. Oktober 1899, zum Reformationsfest, Grosses Militär-Konzert,
 von der Kapelle des Königl. Sächs. 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirektoren **Herrn C. Philipp.**
Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Billets im Vorverkauf à 40 Pf.
Nachdem feiner BALL,
 wozu ergebenst einladet **Wilh. Schwarz.**

Das Beste und Schönste
 ist ein Kleid von **Damentuch und Damenloden.**
 Maßer bereitwillig, nur bestes Fabrikat. **M. Volkmer, Dresden-A.**

la. frisches gebirgisch. Leinmehl, Leinkuchen, Malzkeime, deutsches u. amerikan. Baumwollensaatkuchemehl, Mais, Mais- und Gerstenschrot, Roggen- und Weizenkleie, Schwarzmehl
 empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen **Kesselsdorf. P. Heinzmann.**
 Ein größerer Posten

Munkelrüben
 sofort zu verkaufen in **Dr. Plauen, Röniger Straße 38.** [21] Gut sortirt

Speise-Kartoffeln
 (Magnum bonum)
 verkauft bei fuhrweiser Abnahme franko **Bühlau, Weißig u. nächste Umgebung** gegen sofortige Kasse, à Str. **M. 2 80, Erbgericht Arnsdorf i. S.** [22]

Gänse - Enten
 99 er Frühbrut liefert per Eilgut frko. u. gar. leb. Ankunft, 9 St. schöne große Gänse halb schneeweiß 28 M., do. 7 St. gut gemästete Schmalzgänse 30 M., do. 14 schöne Enten 23 M., do. 23 fleischige Brathähnchen 23 M., do. 20 junge bald. Begehrt 25 M. ! Raßgeflügel! je 5 kg Postlos frisch geschlachtete Gänse, Enten od. Polards 6 M., 5 kg Bienenhonig 5.50 M. **J. Duhl, Königshütte (D. Schles.), Synagogenstraße 3.** [55]

Ziegenfelle z. kaufen zu hohen Preisen
Dresden, Flemmingstraße 1.

Pferdedünger
 zu verkaufen in **Dresden, Kreuzstr. 3.**

Ein Fohlen, 9 Wochen alt, ist zu verkaufen
 in **Cannisdorf b. Schönfeld, bei Emil Reinhardt.** [35]

Kinderwagen Höfgen
Königsbrücker Straße 56, Zwingerstraße 8.

Kleine hübsche Wohnung
 an brave einzelne Frau zu vermieten in **Hofstr. 23, im Nebenhaus.** [37]

10-20 M. Nebend. täglich f. Leute jed. Standes, auch Frauen, leicht und anständig zu erwerben. Anfragen an Industriewerke Rossbach, Post Wolfstein. (Rückmarke beif.)

Tüchtige
 Leute gesucht. Alleinverkaufer in jedem Ort. Wichtige Erfindung. Hoher Verdienst. Gaden u. Vermögen nicht nötig. Keine Gewerbesteuer. Auskunft gratis. **Julius Grebe, Dahle-Altena (Westf.).**
 Suche für Ostern 1900 einen Lehrling, welcher **Ofensetzen** lernen will, bei freier Kost u. Logis. **Richard Müller, Tischler-Zunngemeister in Dresden, Böschstraße 7.** [52]

Dienstag, den 31. Oktober 1899 (Reformationsfest).
Anfang punkt 7 Uhr.
 Um recht zahlreiche Theilnehmung bitten **d. V.**

Bund junger Landwirthe in Kesselsdorf.
Den 31. Oktober zum Reformationsfest, Herbstball,
 wozu freundlichst einladet **d. V.**

Kirchliche Nachrichten
 für den 22. Sonntag nach Trinitatis, den 29. Oktober 1899.

Gos- und Soppitzkirche. Vorm. 9 Uhr hält Herr **Holtprediger Dr. Friedrich** Beichte und darauf Kommunion. Vorm. 10 Uhr: Derselbe. Mittags 12 Uhr: Herr **Dial.** Behr. Abends 6 Uhr: Herr **Stiftsprediger Rosal.**

Kreuzkirchen-Parochie. Interimskirche (Windengasse). Vorm. 9 Uhr halten die Herren **Dialonen Dr. Kölsch** und **Rudert** Beichte; darauf am Altare Kommunion. Vorm. 10 Uhr: Herr **Archidiaconus Dr. Reubert** nach dem Gottesdienst hält Derselbe in der Nebenkapelle Beichte u. Kommunion. Mittags 12 Uhr **Kindergottesdienst:** Herr **Superint. D. Dibelius.** Abends 6 Uhr: Herr **Dialonus Beyer.**

Beisaal in Bannewig. Vormittags 9 Uhr: Herr **Dialonus Freyberg.**
Frauenkirche. Vorm. 10 Uhr: Herr **Dialonus Krepshmar.** Nach der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier: Ders. Mittags 12 Uhr **Kindergottesdienst:** Herr **Archidiaconus Wehmann.** Nachm. 1/2 3 Uhr **Taufgottesdienst:** Herr **Dialonus Krepshmar.** Nachm. 4 Uhr **Unterredung mit den Konfirmanden:** Herr **Superint. D. Benz.** Abends 6 Uhr: Herr **Archidiaconus Wehmann;** zugleich **Borbereitungs-gottesdienst** für sämtliche Konfirmanden der **Frauenkirchenparochie.**

Dreifaltigkeitskirche. Vorm. 9 Uhr: Herr **Archidiaconus Heinemann.** Nach der Predigt Beichte und Abendmahlsfeier: Ders. Mittags 12 Uhr **Kindergottesdienst:** Herr **Pastor Dr. Schmidt.** Abends 6 Uhr: Herr **Dial. Winter.**

Kanonische. Früh pünktlich 1/9 Uhr halten Herr **Pastor Segny** und Herr **Archidiaconus Heise** Beichte und Kommunion. Vormittags 9 Uhr: Herr **Dialonus Hoffberg.** Nach der Predigt Beichte und Kommunion: Derselbe. Mittags 1/12 Uhr **Kindergottesdienst:** Herr **Dialonus Schmiedel.** Abends 6 Uhr: Herr **Pastor Segny.**

Matthäuskirche. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr **Pastor Peter.** Vorm. 9 Uhr: Derselbe. Vorm. 11 Uhr **Kindergottesdienst:** Herr **Dialonus v. Seydlitz-Weisenberg.** Abends 6 Uhr: Derselbe.
Johanniskirche. Früh 8 Uhr **Abendmahls-gottesdienst:** Herr **Dial. Siegel.** Vormittags 9 Uhr: Herr **Pastor Dr. Kühn.** Mittags 1/12 Uhr: Herr **Stiftspred. Rosal.** Nachm. 2 Uhr **Taufgottesdienst:** Herr **Dial. Siegel.** Abends 6 Uhr: Herr **Dialonus Wenning.**

Martin-Luther-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Herr **Dialonus Jüttger;** im Anschluß Beichte und Abendmahlsfeier: Ders. Mittags 12 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier mit den Oskern Konfirmanden des J. Bezirts: Herr **Dialonus Wolf.** Abends 6 Uhr: Derselbe.

St. Pauli-Kirche. Vorm. 9 Uhr: Herr **Dial. Schmidt.** Abends 6 Uhr: Herr **Pastor Wolf.**
Kirchengemeinde St. Jakob. (Wettiner-Platz.) Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr **Dial. Beigig.** Vorm. 9 Uhr: Derselbe. Mittags 1/12 Uhr **Unterredung mit der konfirmanden Jugend:** Herr **Pastor Köhler.**

St. Petri-Kirche. Vormittags 9 Uhr: Herr **Dialonus Schneider.** Im Anschluß an den Gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier: Derselbe. Abends 6 Uhr Herr **Pastor Glade.**
Trinitatiskirche. Vormittags 9 Uhr: Herr **Archidiaconus Reichel.** Derselbe Beichte und Abendmahlsfeier: Ders. Mittags 1/12 Uhr **Kindergottesdienst:** Herr **Dialonus Müller.** Abends 6 Uhr **Gottesdienst zur Eröffnung des Konfirmanden-Unterrichts:** Derselbe.

Kirche der Luthersparochie. (Windemannstraße Nr. 4.) Vorm. 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr **Pastor D. Kühn.** Vorm. 1/10 Uhr: Herr **Dialonus Lohmann.** Mittags 1/12 Uhr **Kindergottesdienst:** Herr **Pastor D. Kühn.** Abends 6 Uhr: Herr **Cand. rev. min. Saul.**
Gründerkirche in Vorstadt Striesen. Vorm. 9 Uhr: Herr **Dial. Dr. Martin.** Beichte und Abendmahlsfeier: Derselbe. Vorm. 1/12 Uhr

Kindergottesdienst: Herr **Pastor Hoff.** Abends 6 Uhr: Herr **Pastor Dr. Heise.**
Friedhofskapelle. Vorm. 10 Uhr **Gottesdienst:** Herr **Pastor Dr. Heise.**
Verkauf der Kirchensparochie (Strebien). **Rodiger Straße 19.** Vorm. 1/10 Uhr: Herr **Pastor Lio. th. Richter.** Danach Beichte und Abendmahlsfeier. Mittags 1/12 Uhr **Kindergottesdienst.**
St. Marien-Parochie in Dresden-Vieschen. Vormittags 1/9 Uhr Beichte: Herr **Dialon. Schulz.** Vorm. 9 Uhr: Herr **Pastor Ragitus.** Vorm. 11 Uhr **Kindergottesdienst:** Herr **Dial. Dr. Jeremias.** Abends 6 Uhr: Herr **Dial. Schulz.**
Heilige Geist-Kirche in Blasewitz. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr **Pastor Leonhard.** Vorm. 9 Uhr: Ders.
Kirche in Gruna. Vormittags 9 Uhr: Herr **Kandidat Segny.**
Leuben. Vormittags 1/9 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr **Pastor Schenker.** Vorm. 9 Uhr: Herr **Kandidat Prager** aus **Leubegau.**
 Wochenamt: Herr **Dialonus Wend.**
Kapelle der Bezirksanstalt Leuben. Mittags 1/12 Uhr **Gottesdienst.**
Sandau-Neustadt. Vorm. 1/9 Uhr Beichte u. Abendmahlsfeier: Herr **Pastor Dr. Kopsch.** Vormittags 9 Uhr **Predigtgottesdienst:** Herr **Dialonus Kopsch.**
Beisaal zu Katz. Nachm. 5 Uhr **Predigtgottesdienst:** Herr **Dial. Kopsch.**
Kirche zu Plauen b. Dr. Vorm. 1/9 Uhr Beichte und Kommunion. Vorm. 9 Uhr: Herr **Dialonus Steinbach.** Nachm. 1/2 3 Uhr **Kindergottesdienst:** Herr **Pastor Liebe.** Nachm. 1/3 3 Uhr **Kirchentassen:** Ders.
Friedenskirche in Köditz. Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Herr **Dial. Köhler.** Vormittags 9 Uhr: Herr **Pastor Walther.** Vorm. 11 Uhr **Unterredung mit den Konfirmanden:** Herr **Dial. Köhler.** Abends 6 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier, vornehmlich für die Mitglieder des **Evang. Arbeiter-Bereins** und deren Angehörigen: Herr **Dialonus Fiebig.**
Kirche zu Cotta. Vormittags 9 Uhr: Herr **Hilfsgeistlicher Ködel.**
 Wochenamt: Herr **Hilfsgeistlicher Ködel.**
Friedlitz. Vormittags 1/9 Uhr Beichte: Herr **Dialonus Laible.** Vorm. 9 Uhr: Herr **Pastor Dunger.** Nachmittags 1/2 3 Uhr **Kindergottesdienst:** Herr **Dial. Laible.**
 Wochenamt: Herr **Pastor Dunger.**
Kirche zu Raditz. Vorm. 1/9 Uhr Beichte: Herr **Pastor Henrich.** Vorm. 9 Uhr: Herr **Dial. Schredde.** Nachmittags 1/2 3 Uhr **Evang. Arbeiter-Bereins:** Herr **Pastor Henrich.**
Beisaal zu Trachau. Vormittags 9 Uhr **Predigt:** Herr **Dial. Fischer.**
Beisaal zu Ritzsch. Nachm. 5 Uhr **Predigt:** Herr **Dialonus Schredde.**
Weißer Hirsch. Vormittags 1/10 Uhr: Herr **Dialonus Leuschner** aus **Blasewitz.**
Bühlau bei Dresden. Vorm. 9 Uhr Beichte der neuen Kirche durch Herrn **Superintendenten Kailer** aus **Blasewitz.** Kirchweihpredigt: Herr **Pastor Jacob.** (Vorm. 1/9 Uhr **Abendmahlsfeier** vom **Beisaal**, Festzug nach der Kirche.)
Leubegau. Vorm. 9 Uhr **Predigt:** Herr **Dial. Hellmann.** Nachm. 1/2 3 Uhr **Evang. Arbeiter-Bereins:** Herr **Pastor Jacob.**
Hofstr. 23. Vorm. 9 Uhr **Gottesdienst** in **Hofstr. 23;** nach demselben **Christenlehre.** Sonnabend, den 28. Oktober, Vormittags 10 Uhr, **Wochentagmanna** in **Hofstr. 23.**
Kesselsdorf. Vormittags 1/9 Uhr Beichte: Herr **Pastor Lio. th. Lehmann.** Vorm. 9 Uhr **Predigtgottesdienst:** Herr **Hilfsgeistl. Raß.** Nachmittags 1 Uhr **Taufgottesdienst** und Nachm. 5 Uhr **Abendgottesdienst:** Herr **Pastor Lio. th. Lehmann.**
Königsberg. Vormittags 9 Uhr **Gottesdienst.** Jeden **Donnerstag**, Abends 7 Uhr, **Ebel- und im Beisaal des Carolastifts, Gartenstr.**
Radebeul. Vormittags 1/9 Uhr Beichte: Herr **Pastor Hingst.** Vorm. 9 Uhr **Predigt:** Herr **Dial. Hingst.** Nachm. 2 Uhr **kirchliche Unterredung mit den Jungfrauen:** Ders. (Jungfrauenverein von 6 Uhr an im gewöhnlichen Lokale.)

Sonnabend, den 4. November, Nachmittags 2 Uhr, **Revier** in der **Sophtkirche;** Sonate (F-moll) für **Orgel** von **Mendelssohn;** „**Hör mein Bitten, Herr, neige dich zu mir,**“ **Hymnus** für **Sopran, Alto, Chor** und **Orgel** von **Mendelssohn;** „**Herr, erhöre uns,**“ **Rotette** für **Knabenchor** und **Orgel** von **Mendelssohn;** „**Ritten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen,**“ **Rotette** für **achtstimmigen Chor** von **Mendelssohn.**

Wittheilungen
 des **Kgl. S. Standesamts Pößendorf.**
 (Monat September 1899.)
Sterbefälle.
 Hausauszüglerin **J. Ehr.** verw. **Anders** in **Leubegau** (78 J. 1 M. 12 T.) — **Wettichs-** **besitzerin H. B.** verw. **Fischer** in **Gruna** (57 J. 11 M. 23 T.) — **Gasthofbesitzerin F. Ulrich** in **Leubegau** (7 M. 9 T.) — **Kellnerin A. A. Radolf** in **Dresden**, versch. in **Pößendorf** (4 M. 6 T.) — **Remuneratorin J. R.** versch. in **Pößendorf** (2 M. 28 T.) — **Doisfräuerin A. B. D.** verw. **Schubert** dah. (52 J. 3 M. 2 T.) — **Klempnermeister J. B. A.** **Prießdorf** dah. (1 J. 3 M. 11 T.) — **Bergbauhilf A. D.** **Vorens** in **Pöhlitz** (55 J. 10 M. 23 T.) — **Warenk. E. R.** **Schiffel** in **Quodern** (19 J.) — **Steinbrecher-Ewefrau A. R.** **Walz** in **Pößendorf** (26 J. 8 M. 13 T.) — **Bergarbeiter-Ewefrau A. R.** **Red** dah. (42 J. 9 M. 12 T.) — **Bergarbeiter B. D.** **Otto** dah. (1 M.) — **Schneiderr. E. E.** **Schreiber** dah. (9 M. 18 T.) — **totgeb. Sohn** des **Himmelmans R. R.** **E. Wolf** in **Börnchen** — **Spitzenmacher E. W.** **Günner** dah. (36 J. 7 M. 21 T.) — **Privat-Ewe. B.** **verm. Köhler** dah. (50 J.) — **Bergarbeiter R. A.** **Wrate** in **Pößendorf** (1 M. 11 T.) — **Handarbeiter E. Chr.** **Koch** in **Leubegau** (82 J. 2 M. 9 T.)

Schuld.

Eine Novelle von Richard Dreyer. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es waren bange Stunden, die der Professor an dem Bette seines Kindes zubrachte; die schwersten, die er in seinem Leben durchgemacht hatte. Eine Weile, nachdem die pflichtvergeßene Mutter das Zimmer verlassen, war er, ein Bild der Verzweiflung und Gebrochenheit, auf dem Stuhl sitzen geblieben, auf dem er saß, keines Wortes und kaum einer Bewegung fähig hingefallen war. Es war des Bitteren zuviel gewesen! Doch dann sprang er auf. Die Pflicht, die er als Vater und als Arzt zu erfüllen hatte, erheischte seine Gegenwart an dem Bette seines vielleicht mit dem Tode ringenden Kindes. Er eilte zu dem kleinen Zimmer, dessen Thür noch halb offen stand, gerade so, wie er sie aus der Hand hatte fahren lassen. Er kam gerade zur rechten Zeit. Der Kampf zwischen Leben und Tod, dessen Zeuge er werde sollte und der sich lange bange Stunden in dem Bettchen abspielte, hatte begonnen. Die Kleine, die anfangs leise wimmerte, hatte das sonst so süße Gesichtchen um die Mundwinkel herum verzogen, sodas es bald schmerzlich, bald höhnisch zu lächeln schien. Der Athem kam röchelnd, hin und wieder ganz aussehend, aus der gepreßten Brust. Ein bläulicher Schein lagerte um den Mund. Den Daumen hatte die Kleine eingezo-gen.

Für einen Augenblick war der Professor völlig rathlos, niedererschmettert von dem Anblick, der sich ihm darbot. Doch dann, die Gefühle des Vaters mit Gewalt zurückdrängend, spannte er seine geistigen Kräfte auf's Beste, Außerste an. Hier mußte gehandelt, rasch und sicher gehandelt werden! Der finstere Engel streifte nahe genug über dies kleine, schmerzverzerrte Antlitz in den weißen Kissen des Himmelbettchens.

Das Kind mit den zärtlichsten Worten ermunternd, richtete er ihm eine kleine Stärkung. Den kleinen, ausgehulenen Körper umwickelte er mit erwärmten Tüchern. Eine Mutter hätte nicht zärtlicher, sorgenvoller und liebevoller verfahren können.

Es schien, als ob die Krampfszufälle ihren Höhepunkt erreicht hätten und langsam in den Status des Abnehmens traten. Der Professor stößte der Kleinen noch einen Koffel Thee ein. Die Zuckungen ließen nach, ein kurzer Schlaf stellte sich ein.

Von der geistigen Anspannung und mehr noch von dem unterdrückten, verschwiegenen Weh über die Lieblosigkeit der Gattin erschöpft, sank er auf einen Stuhl neben dem Bette seines Kindes. Wechselnde Bilder von entwandenen Glück, errungenen Erfolgen und erlittenen Demüthigungen zogen in langer Reihe an seinem Geiste vorüber. Der Stunden, da er reinstes Glück und ungetheilte Wonne in seiner Brust empfunden, waren ihrer ach, so wenig! Und diese wenigen gehörten noch zum größten Theil jener Zeit an, da er als jugendfroher, hoffnungsvoller Jüngling mit voller Brust und mit kühnfliegenden Plänen die hochgehenden Wogen jugendlicher Begeisterung theilte! Was hätte er darum gegeben, heute noch einmal mit ungetrübtem Blick und schattenfreier Jünglingsseele für die schönen Ideale Freiheit, Liebe und Treue schwärmen und sich begeistern zu können! Ach! eins ums andere waren sie entchwunden, die Ideale seiner Jugend, die Sterne seines Lebens. Liebe, Glück und Freiheit hatte er einem schwachen, erbärmlichen, unweiblichen Frauenbilde geopfert. Die warme, schöne Theilnahme an Anderer Freud' und Leid erstarb unter dem Frosthauhe, der ihn in seinen eigenen vier Wänden umgab, die oft genug stumme Zeugen seiner Demüthigungen waren. Wenn dies Weib, das die Pflicht gegen den Gatten so gräßlich verletzte, nur die Pflicht hätte erkennen und auf ihre Schultern nehmen wollen, die es seinem eigenen Fleisch und Blut gegenüber zu erfüllen hatte!

Der arme, um sein Lebensglück betrogene Mann mußte wieder wie vor zwei Stunden, als sein Weib ihm die trostigen Abschiedsworte zurief, des Auf-spreches gedenken, den ein französischer Schriftsteller bezüglich der Frauen gethan. Die Wahrheit desselben erschien ihm, je länger er darüber nachsann, um so gewisser und unansehbbarer.

„Die Frauen“, so sagte der Franzose, „gehören zu einem von zwei Typen, entweder zum Typus der Mütter oder zum Typus der Koketten.“ Welchem von den beiden Typen nun gehörte seine Frau an? Dem ersteren? — Wer so handelt als Mutter, wie sie gehandelt hatte, der dürfte auf den Namen einer Mutter kaum Anspruch erheben. Es giebt eine Grenze für die Mutterchaft, aber die keine Mutter sich hinwegsetzen darf, wofür sie ihrer Würde nichts vergeben will.

Wie? wenn sie aber dem anderen Typus angehörte? Es schüttelte ihn wie Fieberfrost bei dem bloßen Gedanken, daß seine Frau, seine schöne, junge, noch immer heimlich angebetete Frau, an deren Tugend er bisher nicht zu zweifeln gewagt —

Er fand nicht Zeit, den Gedanken, der so plötzlich in ihm aufgestiegen war, auszubedenken. Ein pfeifender Ton, der aus dem Munde der Kleinen kam, erschreckte ihn. Er beugte sich über sie. Die Gesichtsmuskeln in dem schmalen Antlitz zuckten. Die Lippen bedeckten sich mit einem weißlichen Schaum. Dicke Schweiß-tropfen perlten auf Stirn und Schläfen. Der Athem kam nur mehr röchelnd aus der gepreßten Brust.

„O mein Gott!“ stöhnte der gequälte Mann und schaute sich rathlos, hilflos um. Hier war seiner Kunst eine Grenze gesetzt. Wenn kein Höherer eingriff: er vermochte die Flucht des jungen Lebens nicht mehr aufzuhalten. Hastig schrieb er ein paar Worte auf

einen Zettel, legte denselben in einen Briefumschlag und übergab ihn der Jose, die den Kopf schlafrunken ins Zimmer steckte.

Vom Ränkestuhle draußen rollten langsam und in abgemessenen Zwischenräumen die Schläge der mittlernächtlichen Stunde. Mechanisch, wie in völliger Geistesabwesenheit, zählte der Professor „eins . . . zwei . . . drei . . . vier . . . fünf . . . sechs.“ Da brach er jäh ab. Ein Zucken des kleinen Körpers vor ihm in den Kissen — ein ganz leiser, erstidter Schrei, der sein Ohr traf — und die junge Seele hatte, schmerz-befreit und ihrer Fesseln ledig, ihren Aether verlassen, wie ein Vögelchen, das sein Nestchen verläßt, weil es ihm zu enge darin geworden und es sich nach der schönen Freiheit sehnt.

Wie von einem Keulenschlag getroffen, sank der Professor auf den Stuhl zurück. Sein Haupt schlug dumpf an den Bettrand an. Aber schon im nächsten Augenblick fuhr er wieder auf. Niemand, zumal sein Weib nicht, wenn es jetzt käme, sollte ihn schwach sehen. Wochten die Anderen lamentiren und den Kopf verlieren: er würde äußerlich und auch innerlich gefaßt vor sein Weib treten. Er wollte sehen, ob sie den Muth besäße, hier, am Todtenbette ihres Kindes, das stolze Haupt noch eben so hoch zu tragen wie bisher.

So laß er Stunde um Stunde und wartete. Endlich, der Morgenstern schlug bereits schüchtern das Auge auf, ließ sich ein bekannter tastender Schritt auf dem Flur vernehmen.

Wohl, sie mochte hereintreten, das pflichtvergeßene Weib und sehen, was sich in ihrer Abwesenheit zugetragen! So paßte es recht: erst die Komödie und dann die Tragödie!

Der Gedanke, daß Dorothea vor dem Anblick, der sich ihr darbieten würde, erschrecken, vielleicht in Ohnmacht fallen könnte, gewährte dem von Verzweiflung, Jactrum und Weh zerrissenen Vaterherzen in diesem Augenblick den einzigen Trost.

Die Thür ging leise auf. Der Mann that, als hörte er es nicht. Keine Muskel in seinem starren Gesicht zuckte, keine Bewegung an seinem Körper verrieth den Aufruhr, der in seiner Brust tobte.

Wah, mit entstelltem Antlitz und wirr um das Haupt hängendem Haar trat das junge Weib ins Zimmer. Der Mantel, den sie umgeschlagen hatte, war etwas herabgeglitten und ließ einen Theil der Schultern frei. Langsam, als könne ihr Rauchen die kleine Schläferin aus dem Schlummer stören, näherte sie sich dem Bettchen.

„Es schläft“, sagte der Professor mit dumpfer, hohler Stimme, die aus einem Grabe zu kommen schien und hob zugleich die Lampe empor, so daß der volle Schein auf das hagere, weiße Antlitz fiel.

Sie lag so ruhig da in den Kissen, die kleine Schläferin, als hätte Engelsband sie hineingebettet und Engelsharfen ihre junge Seele mit lieblichen Weisen in Schlaf gestift. So mußte der Friede schlummern, so die Unschuld träumen. Kein Schmerz entstellte die kindlich reinen Züge. Nur eine unerbliche Ruhe, die Majestät des Todes, spielte über das von blonden Locken umrahmte Antlitz.

„Mein Kind!“ gelte es jetzt schrill durch das kleine Zimmer. Dann trat eine Stille ein, eine unheimliche, furchtbare Stille, in der man die Athemzüge hörte und den kalten Hauch des Todes spürte.

Die unglückliche Mutter hatte sich über ihren Liebling geworfen, unbelämmert darum, ob das schöne neue Valkleid zerrüllte und die Vorderen in Fetzen herunterhing. Sie rief die Kleine mit den zärtlichsten Namen, bald leise, bald schrill, jäh klagend, dann verzagend.

Der Gatte stand noch immer, die Lampe in der erhobenen Rechten, wortlos, starr wie eine Marmorstatue. Er sah das in seinem leidenschaftlichen Schmerz doppelt schöne Weib, sah die herrliche, jugendkräftige Gestalt, die der Schmerz und die Reue schüttelten und ein tiefes Mitleid erfaßte ihn angefaßt dieser Frau, die er einstmal geliebt hatte und die er, ach! heute noch nicht verachten konnte.

„Weh zu Bett, Dorothea!“ sagte er in weicherem Ton, als er beabsichtigt hatte. Sie schien es nicht zu hören. Wieder und wieder preßte sie den Mund auf die kalten, geschlossenen Augenlider des Lieblinge.

„Weh zu Bett, Dorothea!“ wiederholte der Gatte. Da richtete sie sich auf. Welche Veränderung die wenigen Minuten in ihren Zügen, in ihrer stolzen Haltung bewirkt hatten! Der Blick der Augen war erloschen; um die Mundwinkel lagerte ein herber Zug. Die ganze Gestalt schien von der Wucht eines schweren Schicksalschlags niedergeschmettert.

„Gute Nacht!“ flüsterte sie tonlos und wankte nach der Thür. Der Mann blieb allein bei der Leiche zurück. Es war eine einsame, lange Todtenwacht. Die Zeit verrann träge. Draußen, um Siebel und Fenster heulten die Wärsstürme in den langsam herauf-dämmernden Tag. In einem Nachbargehöfte krachte ein Hahn. Aus der Ferne trug der Wind stöhnweise, bald vernehmlich, bald undeutlich, verworren, die zerrissenen Akkorde der Morgenglocken herüber.

Es war Sonntag — der Tag des Herrn.

Wochen vergingen, eine um die andere, in fester, ungehemmter Flucht; eine um die andere nach einem unabänderlichen und unerbittlichen Gesetze. Das Rad der Zeit rollte fort und fort, ohne daß es je einmal einem der geplagten Menschenkinder beigekommen wäre, in die Speichen zu greifen, um eine schöne Stunde, einen vergnügten Tag oder eine tolle Nacht festzuhalten. Und es war gut so! Die Zeit schlägt Wunden, die Zeit heilt aber auch Wunden. Das Letztere hatte sie,

wenigstens in einem gewissen Sinne, bei dem Professor gethan. Er gedachte des Verlustes, der ihn in seinem herzigen Kinde getroffen, nur mehr mit einem aus Behmuth und Resignation gemischten Gefühle. Der Gedanke, daß das arme Wesen aus dieser Welt, in der es so wenig Liebe und Zärtlichkeit gefunden, in eine andere, schönere, reinere Welt hinübergeführt, legte sich wie Balsam auf die Wunde seines Herzens.

Er besaß ja zudem noch ein Kind, einen Knaben, auf den er fortan den ganzen Schatz an Liebe, den sein vereinsamtes Herz noch barg, verschwenden würde. Karlchen war ein schwächliches, körperlich zurückgebliebenes Kind, das nie so recht von Herzen gesund gewesen war. Nichtsdestoweniger wohnten in diesem hinsüßigen, kränklichen Körper herrliche Eigenschaften des Geistes und des Herzens, die nur der rechten Aufmerksamkeit und zugleich liebevollen Pflege bedurften, um dereinst schöne Blüten zu tragen. Und bei Gott! er wollte sich dieser Pflege widmen; es sollte die schönste Aufgabe seines Lebens werden und bleiben, aus diesem Kinde einen edlen, trefflichen, hochherzigen Menschen heranzubilden! So und nur so würde für ihn ein friedliches Zusammenleben mit jener schönen, kalten Frau möglich sein, die er Gattin nannte. Das Kind, das sie ihm als Erstlingsopfer ihrer Hingabe geboren, würde als ein Bindeglied zwischen ihnen stehen!

O! es lohnte sich noch, zu leben, zu wirken! Aus den Trümmern der Vergangenheit sproßte eine blaue Blume hervor; der Sturm rüttelte sie, aber sie trug das Haupt ungebeugt! —

Während so der Professor in seiner stillen Klausel Pläne entwarf und mit einem leisen Glücksgefühl der Zukunft und dessen, was sie bringen würde, gedachte, durchkämpfte ein Herz, ein todtwundes, das ihm zugehörte, einen schweren, fast aussichtslosen Kampf.

Die stolze Frau, die einst Welt und Gesellschaft mit ihrer strahlenden, sieghaften Schönheit bezaubert hatte; die mit den Herzen der Männer wie mit Fingerringen gespielt hatte, kämpfte um das Herz ihres Kindes. Seit man die kleine Betty in die kühle Erde eingefargt hatte, war eine Umwandlung mit dem Knaben vor sich gegangen. Er ward verschlossen, wortkarg, ja trotzig gegen die Mutter. Ahnte die Seele des Kindes, daß zwischen dem Herzen des Vaters und dem der schönen Frau, die er Mutter nannte, eine Kluft sich aufgethan hatte? Gab es einen Instinkt, der dem Kinde sagte, daß es wohl daran thue, sich nicht auf die Seite derjenigen zu stellen, die dem sterbenden Schwesterchen die letzte Lieblosang, das letzte zärtliche Wort vorenthalten?

Je inniger sich deshalb das Kind an den Vater anlehnte, der immer, soweit es zurückdenken konnte, ein freundliches Wort, irgend einen Zärtlichkeitsbeweis für sein nach Liebe schwachtendes Herzchen übrig gehabt hatte, um so mehr wurde es der Mutter entfremdet, die es so lieblos, gar nicht wie eine Mutter, behandelte und es so oft ganz vernachlässigte. O, ein Kind weiß, wo es Liebe findet; es fühlt wohl heraus, wer ihm wohl will!

Karlchen war ein geistig seinen Jahren vorausgeeiltes, innerlich überaus zartbesaitetes Kind. Jeder zornige, lieblose Blick, der es aus den grauen, kalten Augen der schönen Frau traf, hatte sich tief in die empfindsame Kindesseele gehöhrt; jedes harte Wort Saiten darin angeschlagen, die lange und schmerzlich nachdauerten, so daß Karlchen endlich sogar flüchtete, sobald er der Mutter Schritt oder ihre Stimme hörte.

Die arme Frau lut unsäglich. Das Mutterherz, das so lange und mit Gewalt gefesselt und in seinen natürlichen Regungen unterdrückt, schrie nach Erlösung, schlug mit heißen, bängenden Schlägen dem Kinde entgegen. „Ja, ja!“ — Und dann wieder kamen Augenblicke für das junge Weib, in denen sie das bitter vorwurfsvolle, anklagende Antlitz ihres todten Kindes vor sich zu sehen vermeinte, sein Stimmchen zu hören glaubte, das ihr immer wieder mit verhaltenem Schluchzen zurief: „Mama, warum gehst Du von mir fort? Ich bin so krank.“

In solchen Augenblicken erkannte sie mit Schrecken die furchtbare Wahrheit der Dichterworte:

„Das Leben ist der Älter höchstes nicht, Der Uebel größtes aber ist die Schuld.“ —

Was waren ihr heute noch die rauschenden Vergnügungen, die glänzenden Feste, bei denen man ihrer Schönheit Weibhauß streute? Sie war einsam, vereinsamt inmitten des Reichthums und alles dessen, was das Leben behaglich und sorgenfrei gestaltet. Kein Licht, kein Strahl der Hoffnung, die doch sonst dem Kernsten winkt, fiel tröstend und erhellend in diese Einsamkeit. Jetzt wo es zu spät war, erkannte die unglückliche junge Mutter das Richtige ihres bisherigen Thuns, die Hohlheit der sogenannten gesellschaftlichen Huldigungen und Triumphe und zugleich den tiefen Sinn der Dichterworte:

„Vergebens sucht der Mensch des Glückes Quelle Weit außer sich in wilder Lust, In sich trägt er den Himmel und die Hölle Und seinen Richter in der Brust.“ —

Dazu kam, um das Unglück gleichsam vollzumachen, daß in dem Herzen der Mutter ein Reid, der zum Stoll auswuchs, gegen den Gatten aufstieg, an den sich das lebende Kind, vor der Mutter flüchtend, an-schmiegte; dem es sein ganzes Herzchen öffnete, all seine kleinen Leiden und Freuden anvertraute. Das junge Weib fühlte, wie der Boden unter ihren Füßen wankte und ihr Herz sich in der Brust zusammenkrampfte vor Weh, Stoll und Sehnsucht. Die Demüthigung, die das einst so stolze Herz dabei empfand, war zu groß. Es war ein Sturz gewesen aus der Höhe in die Tiefe!

bei dem der letzte Rest von Widerstandskraft in ihr zerplitterte.

Wohin — wohin sollte das noch führen? „Was soll daraus werden?“ hatte sie sich tausendmal jagend und bangend gefragt und immer wieder war als einzige Antwort auf ihre Frage das schreckliche Dichtermotiv an ihr Inneres geklungen:

Der Nebel größtes ist die Schuld.

Eines Tages — der Frühling war inzwischen ins Land gezogen — saß Dorothea am offenen Fenster des Empfangszimmers, von wo aus man die schönste Aussicht auf den großen, in langem Gebüsch sich hinter dem Hause ausdehnenden Garten hatte. Die Luft war wohligh und vom goldigen Schein der Abendsonne durchleuchtet. Aus dem Boden stieg, wie der erste, tiefe Athemzug der erwachten und verjüngten Erde, ein wärziger, frischer Odem, der sich mit dem letzten, langsam erstarbenden Dufte der Weibchen vermischte. Auf den Bäumen zwitscherten die Vögel voller Jubel und Daseinslust. Die junge Frau, deren klassisch schönem Profil das durchlämpfte Lid einen neuen, ungewohnten Reiz verliehen hatte, verankert gewach in einen Zustand wacher Träumerei. An ihrem Geiste zogen längst vergangene Bilder einstufiger Kinderträume in wechselvoller Reihe vorüber. Das war lange her, als sie selbst in ihrem Köckchen, mit langflatterndem Haar und mit lustig schielenden Augen den ersten Kohlweisslingen nachsprang, oder mit dem entblößten Kermichen durch die Schwärme der Eintagsmücken fuhr, die sich in der weichen, wohligen, vom Abendsonnenlicht ein vergoldeten Luft badeten.

Halb unbewußt kamen ihr bei der Erinnerung an ihres Lebens goldene Reizezeit ein paar Verse wieder in den Sinn, die sie vor sich hinflüsterte. Leise, langsam, als ob sie jedes Wort nach seinem Werthe prüfte:

O, dies Erinnern ist ein Bad,
Es wäscht die Seele rein und heiter —
Heil! wer noch von der Himmelsleiter
Der Kindheit eine Stufe hat!

Sie hatte das letzte Wort kaum geflüstert, als auch schon wieder jenes entsehlige Dichtermotiv an ihr Inneres tönte:

Der Nebel größtes aber ist die Schuld.

In diesem Augenblicke öffnete sich die Thür und ein schwächlicher Junge mit langem Vordenhaar und dunklen, träumerischen Augen in einem blassen Gesichtchen trat leise auf den Behen ins Zimmer. Er hatte offenbar am wenigsten vermuthet, die Mutter um diese Stunde und in diesem Zimmer, das sie seit Wochen nicht mehr betreten hatte, anzutreffen und wollte sich schon schon zurückziehen, als der Ruf der schönen Frau am Fenster seinen Fuß auf der Schwelle bannte.

„Karlchen“ — es hatte soviel Wehmuth und weiche Härlichkeit daraus geklungen, daß der Kleine unwillkürlich ein paar Schritte auf die Mutter zu machte, die sich vom Stuhl erhoben hatte.

„Karlchen“, wiederholte die Letztere und zog den halb widerstrebenden Knaben dicht an sich heran, „warum wollest Du wieder gehen? — Hastest Du geglaubt, Du würdest den Pappa hier finden?“

Die Augen des jungen Weibes ruhten forschend, durchdringend, als wollten sie aus dem Niemenspiele enträthseln, was die kindliche Seele in diesem Augenblicke bewegte, auf dem schmalen Gesichtchen, das sich mit einem feinen Roth überzog.

„Ja“, kam es mit einem dünnen Stimmchen über die zusammengekniffenen Lippen des Kindes.

„Bin ich denn nicht Deine Mama, die Du lieb haben sollst, Karlchen?“ fragte jene weiter. Die innere Erregung, die sich ihrer bemächtigt hatte, spiegelte sich deutlich in ihrem bleichen Antlitz wieder und zitterte in ihrer Stimme, als sie, ohne eine Antwort auf ihre letzte Frage abzuwarten, fortfuhr:

„Sieh, Karlchen, es giebt keine größere Freude und kein größeres Glück für eine Mama, als wenn sie ein artiges Kind besitzt, das sie lieb hat und das ihr Freude macht, wo es nur kann. Brave Kinder sind der Stolz, die Wonne der Aeltern; sie gleichen den frischen Blumen, die im Garten blühen und woran jeder seine Luft hat, der sie sieht und ihren Duft einathmet.“

„Papa hat keine Freude an Blumen“, warf der Kleine seufzend ein; „er hat einmal, wo ich dabei war, ein Bouquet mit sehr schönen Rosen und blauen Blümchen zerrissen und auf die Erde geworfen und als ein weißes Blättchen herausfiel, da hat er mit den Füßen darauf getreten.“

Eine Stille folgte diesen stockend herausgebrachten Worten; eine schwüle Stille, in der man nur das feine metallene Ticken der Pendüle und von draußen das Säuseln der Blätter vernahm, mit denen der Abendwind leise koste. Die junge Frau sah sprachlos, wie gelähmt. Ihr Bufen hob und senkte sich in stürmischer, wilder Erregung. Immer der Pappa! Zwischen jedem Worte stand der Pappa — und sie? War sie denn ein wesensloser Schatten? Bedeutete sie denn gar nichts? War es denn nicht ihr eigen Fleisch und Blut, das da vor ihr stand?

Da nahm sie ihre letzte Kraft zusammen. Sie fühlte, lange würde sie diesen Zwiepsalt in ihrem Innern in Gegenwart ihres Kindes nicht mehr aushalten können. „Karlchen“, kam es heiß aus ihrer erregt wogenden Brust und ihr lodernder Athem streifte das Antlitz ihres Kindes, — „bin ich denn nicht Deine Mama? Hast Du mich denn nicht gern? Kind — mein Kind, liebst Du mich denn gar nicht?“

Der letzte Aufschrei des gequälten Mutterherzens erklang in einer Fluth von Weh, das die Täuschung ihrer allerletzten Hoffnung gebur und das ihr die Kehle zuschnürte.

Das arme Kind stand rathlos, hilflos. In seinen großen, sprechenden Augen, die sich in halbem Verständniß auf das Antlitz der Mutter hefteten, glänzte eine Thräne. Halb unbewußt, halb sehnd griff es nach der Hand der Mutter. Aber das Wort, das diese hören wollte, das eine erlösende Wort, das all ihrer Qual ein Ende gemacht haben würde, erklang nicht von seinen Lippen.

„Papa sagte“, hub das dünne Stimmchen nach einer Weile wieder an; aber es kam nicht weiter.

„Seh, geh“, rief die Mutter, jäh erregt, zornig und stieß den Kleinen unjant von sich. Die Thränen strömten dem armen Kinde aus den Augen.

„Seh — zum Pappa!“ herrschte jene. Es klang wie ein bitterer Hohn der aus dem Schmerze hervorbricht und in einem großen Aufschrei stirbt.

(Schluß folgt in der Beilage zu Nr. 130.)

Albumblätter.

Streben ohne Hoffen
Hat oft sein Glück getroffen;
Hoffen ohne Streben
Führt immer nur daneben. W. Kirchbach.

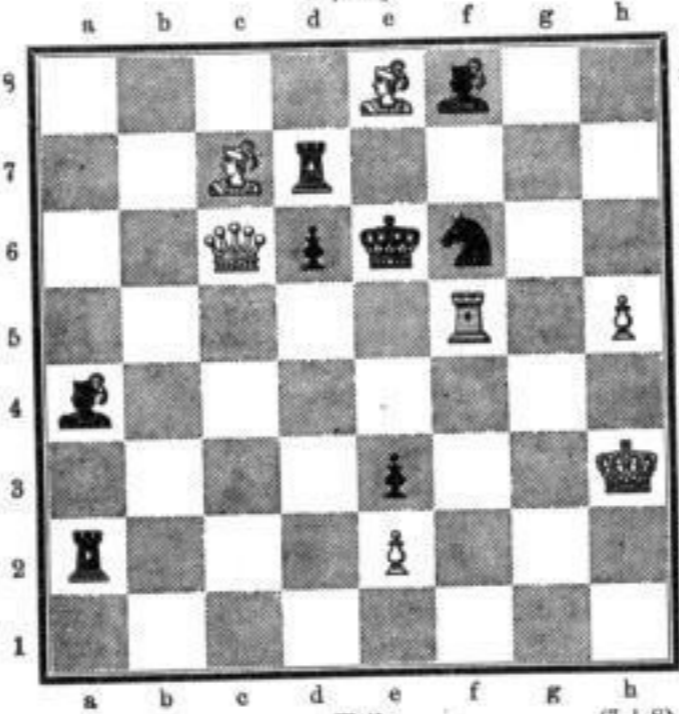
Der Folgezeiten Schicksal deckt weißlich Gott
Mit Finsterniß und lachet des Sterblichen,
Der weiter, als es frommt, hinaus sorgt. Gora.

Freiheit und Liebe sind das Schöpfersiegel
Auf deiner Stirn und sind die Siegestrone,
Des Geistes Wesen und des Geistes Frucht. W. Gericke.

Schachaufgabe.

Von R. Willmers.

Schwarz.



Weiß zieht an und setzt mit dem 2. Zuge Matt.

Räthsel-Aufgaben.

I. Bilderräthsel.



II. Telegraphenräthsel.

Die Punkte und Striche des Telegramms entsprechen den einzelnen Buchstaben der nachstehend in anderer Reihenfolge aufgeführten Wörter. Die letzteren sind so zu ordnen, daß die auf die Punkte fallenden Buchstaben im Zusammenhänge ein bekanntes Sprichwort ergeben.

Affe, Leder, Indien, Rind,
Schaf, Teller, Tisch, Wien.

III. Räthsel.

Querst nimm einen ganzen Mann,
Den jedes Kind verehrt.
Füh' einen halben Räuber d'ran,
Der durch die Lüste fährt,
So wird das Ganze. Dann und wann
Thut es zwar sehr gelehrt,
Doch erst, wenn's lächtig plappern kann,
Bekommt's den rechten Werth.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

IV. Räthselprung.

| | | | | | | | |
|-------|-------|--------|---------|------|--------|------|-------|
| die | im | hoff | auf | der | wacht | er | der |
| mit | wo | te | tief | nung | mit | gen | er |
| tha | nacht | son | die | hin | zwingt | tag | bläht |
| am | und | selbst | In den | | sich | roth | be |
| so | ni | nach | Bergen. | | im | mit | das |
| ringt | zwei | (schön | ge | ent | früh | höhn | flor |
| gen | den | sch | te | gold | sen | Wenn | dem |
| ich | nach | lauf | gän | müth | lich | um | die |

V.

Gleichung.

$$(a-b) + (c-d) + e - (f-g) + (h-i) = x.$$

a deutscher Fluß. b Thier des Waldes. c Behälter.
d Rückstand. e mechanisches Kraftwerk. f alte Münze.
g altes Maß. h Kreisstadt im Elsaß. i Stadt in der Schweiz. — x vielgefürchteter Duldgeist.

Auflösungen aus Nr. 124.

Stataufgabe:

Rartenvertheilung:

B. a, c, dB; b10, K, D, 9; c10, K, 9.
R. bB, aK, D, 9, 8, 7; bA; cA; dA, 10.
S. aA, 10; bS, 7; cD; dK, D, 9, 8, 7.
Stat: cS, c7.

Spiel:

- 1. B. aB, bB, d7. 2. S. b9, bA, b8 (-11).
- 3. R. cA, cD, c9 (-14). 4. R. dA, dK, dB.

Die Gegner bekommen keinen Stich mehr. Spielt R. im 3. Stiche dA an, muß S. dann mit cK kommen; in diesem Falle erhalten die Gegner 4 Augen mehr, bleiben aber immer noch Schneider, da sie nur 29 erhalten.

- 1. Bilderräthsel: Kolonialbesitz.
- 2. Gleichung: Flegel.
- 3. Rapselräthsel: Ein Jeder keh' vor seiner Thür.
- 4. Magisches Quadrat:
M O R D
O D E R
R E B E
D R E I
- 5. Rapselräthsel: Walter Scott: Astar, Lotta, Terracotta, Gros, Noja, Saar, Cotta, Orlow, Lortz, Tatterfall.

Dampfschiff-Fahrplan.

Die Fahrten von Abends 6 Uhr bis früh 5 Uhr 59 Minuten sind fest gedruckt.

Gültig vom 2. bis mit 22. November 1899.

| Von Dresden nach: | Nach Dresden von: |
|--------------------------|--|
| 6. 8. 9. 10. 30. 12. 15. | Loßwitz |
| | 7. 8. 8. 5. 9. 10. 10. 10. 11. 15. 17. 18. 1. 40. 3. 8. 3. 55. 4. 55. 5. 40. 6. 40. |
| 1. 2. 3. 4. 5. 6. 30. | Blasewitz |
| | 7. 8. 9. 5. 10. 8. 11. 10. 12. 10. 1. 25. 3. 3. 50. 4. 30. 5. 35. 6. 35. |
| 6. 8. 9. 10. 30. 12. 15. | Wachwitz |
| | 6. 50. 7. 50. 8. 55. 9. 55. 11. 12. 1. 25. 2. 50. 3. 40. 4. 40. 5. 25. 6. 25. |
| 1. 2. 3. 4. 5. 6. 30. | Niederpoyritz |
| | 6. 45. 7. 45. 8. 50. 9. 50. 10. 55. 11. 55. 1. 30. 2. 45. 3. 55. 4. 35. 5. 20. 6. 20. |
| 6. 8. 10. 30. 12. 15. 3. | Raubogast |
| | 6. 40. 7. 40. 8. 45. 9. 45. 10. 50. 11. 50. 1. 15. 2. 40. 3. 30. 4. 30. 5. 15. 6. 15. |
| 8. 9. 10. 30. 12. 15. 1. | Hofwitz |
| | 6. 30. 7. 30. 8. 35. 9. 35. 10. 40. 11. 40. 1. 5. 2. 30. 3. 20. 4. 20. 5. 5. 6. 5. |
| 1. 2. 3. 4. 5. 6. 30. | Kleinwachwitz |
| | 6. 25. 7. 25. 8. 30. 9. 30. 10. 35. 11. 35. 1. 2. 35. 3. 15. 4. 15. 5. 6. |
| 6. 8. 10. 30. 12. 15. 3. | Billich |
| | 6. 25. 7. 25. 8. 30. 9. 30. 10. 35. 11. 35. 1. 2. 35. 3. 15. 4. 15. 5. 6. |
| 6. 8. 10. 30. 12. 15. | Birna |
| | 7. 50. 9. 55. 12. 30. 2. 40. 3. 20. |
| 6. 8. 10. 30. 12. 15. | Behlen |
| | 9. 25. 11. 40. 2. 5. 3. 45. 9. 10. 11. 30. 1. 35. 3. 50. |
| 6. 8. 10. 30. | Rathen |
| | 8. 45. 11. 5. 1. 35. 3. 5. |
| 6. 8. 10. 30. | Rönigstein |
| | 8. 10. 40. 1. 2. 40. |
| 6. 8. 10. 30. | Schandau |
| | 9. 45. 12. 5. 1. 50. |
| 6. 8. | Herrnkretsch |
| | 8. 40. 11. 10. 12. 50. |
| 6. | Teitschen-Bodenbach |
| | 9. 30. 11. 15. |
| 6. | Kullig |
| | 8. 30. |
| 6. 8. 10. 30. | Zeitmeritz |
| | 8. 55. 12. 5. 2. 10. 3. 40. 5. 25. |
| 7. 30. 10. 11. 30. 2. 4. | Lotta-Briesnitz |
| | 8. 20. 11. 30. 1. 35. 3. 5. 4. 30. |
| 7. 30. 11. 30. 2. | Röhschenbroda |
| | 7. 10. 10. 12. 5. 1. 45. 3. 30. |
| 11. 30. | Reißen |
| | 7. 15. 10. 55. 12. 40. |
| 11. 30. | Riesa |
| | 7. 45. |
| 11. 30. | Strehla |
| | 6. 35. |
| 11. 30. | Rühlberg |
| | 6. 35. |

sehen muß, giebt's keine Perlen.“ Die alte Kaiserin mußte wirklich aufsehen und die junge Prinzessin Irene bekam statt des schönen Perlenhalsbandes einen ordinären Holzfächer!

— Braunschweig, 24. Oktober. Heute begann hier ein auf zwei Tage berechneter Spielerproceß gegen zwölf Angeklagte, darunter zehn Berliner. Die Vorgänge gehen auf die Hartzburger Rennen 1897 und 1898 zurück. Unter den Beugen befindet sich der Kriminalkommissar v. Mantuffel, unter den Sachverständigen der Kartenkünstler Hermann aus Berlin.

— Neufalja a. d. O. Am Dienstag wurde hier das erste Getreidelagerhaus in Schlesien eröffnet. Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, Oberpräsident Fürst Hafffeld, Regierungspräsident von Meyer, der Präsident der Eisenbahndirektion und Landrath von Eichmann nahmen an der Feier Theil. Herzog Ernst Günther gedachte des Kornlagerhauses als eines Mittels zur Hebung der Landwirtschaft und als eines Bindemittels zwischen dem großen, mittleren und kleinen Grundbesitz. — Hoffentlich gehen die Wünsche in Erfüllung.

— Graz, 25. Oktober. 27 Bürger, darunter Kaffee- und Gastwirthe wurden wegen Bauernfängerei und Falschspiels verhaftet. Ihre Opfer waren Landleute, die zu Markte kamen. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

— Berchtesgaden, 25. Oktober. Wie feinerzeit gemeldet wurde, machte der Lehrer Max Sidel aus Ingsdorf am 13. Juli eine Tour über die drei Bohmannspitzen nach dem Funtenseehaus. Seitdem blieb der Genannte verschollen. Nun haben gelegentlich der Gensjagden im Wimbachthale Treiber zunächst einen Bergstod und einen Schuh, dann einen Händeker mit dem eingekreuzten Namen „Emil Sidel“ gefunden. Nach der Lage des Fundortes ist anzunehmen, daß Sidel zwischen der Bohmann-Mittel- und der Südspitze nach rechts vom Wege abgerrt und bei dem Versuche, das Thal zu gewinnen, abgestürzt ist. Man forschte nach und fand nun auch die Leiche des Mannes.

— Rom. Auf einem Spaziergange auf den Monte Mario, wenige Kilometer von der Stadt, wurde ein junger deutscher Geistlicher von Wegelagerern überfallen und unter Bedrohung des Lebens völlig ausgeraubt.

— Lyon. Die am 21. Oktober aus Vichy gemeldete Verhaftung eines deutschen Spionens enthält sich als ein lächerlicher Mißgriff der französischen Polizei. Der Letzte Woche in Guffet (unweit Vichy, Departement Allier) Verhaftete ist kein Waffenfabrikant, sondern ein einfacher 19jähriger Bäckermacherjunge Albert Müller aus Dresden, der sich nur zur weiteren Ausbildung in der französischen Sprache auf der Reise von Gens nach Paris befand. Er wurde verhaftet auf Grund einer Zeichnung und zweier

hat er diese Zeichnungen in seinem Berufe als Bäckermacher hergestellt und die Landkarten sind in jeder Buchhandlung zu kaufen. Die französischen Behörden scheinen ihren Mißgriff auch eingesehen zu haben, denn als der junge Mann am 21. Oktober wieder aus der Haft entlassen wurde, stellte man ihm eine Bescheinigung hierüber aus, in welcher es heißt, er sei wegen Verdachtes der — Bagabondage verhaftet worden.

— Ein Land mit einem einzigen Polizisten ist Isaland. Trotzdem können die Einwohner aber über die Sicherheit ihrer Person und ihrer Habe völlig beruhigt sein, denn Gesetzesübertretungen kommen so gut wie garnicht vor, so daß eine größere Polizeimacht garnicht nöthig ist. Der einzige Beamte hat es trotz seines großen Wirkungskreises leicht; er ist übrigens ein Riese, 6 Fuß hoch, breitschulterig und kräftig gebaut, mit dem anzubinden nicht gerade zu rathen wäre.

— Der Gold- und Diamantenreichtum Südafrikas. Während die britischen Truppen im Süden des dunklen Erdtheils im blutigen Kampfe mit den Buren begriffen sind, veröffentlicht eine Londoner Zeitung einen fesselnden Aufsatz über die Gold- und Diamantenminen um berentwillen der Krieg entbrannt ist. In den letzten Jahren — so erzählt der Verfasser der Blanderei u. A. — sind in Südafrika zahlreichere und größere Vermögen in erstaunlich kurzer Zeit zusammengebracht worden, als in irgend einer anderen goldreichen Gegend der Welt, Alaska mit eingerechnet. Die Minen des Rand erstrecken sich viele Meilen hin und versehen 60 bis 70,000 Leute mit beständiger Arbeit. Die berühmten Witwatersrand-Minen, die man fast als die reichsten der Welt betrachtet, befinden sich in einem wahren Goldbecken, das eine Fläche von 130 engl. Meilen Länge und entsprechender Breite umfaßt. Eine Strecke von zwölf Meilen dieses Bodens soll Gold im Werthe von 400 Mill. Pfd. Sterl. (8000 Mill. M.) enthalten. Der erste Mann, der sein Glück in Südafrika machte, gelangte in wenigen Monaten in den Besitz eines großen Vermögens. Hr. Barney Barnato besah, als er das erste Mal den Fuß auf afrikanischen Boden setzte, kaum Geld genug, um sein Leben zu fristen. Nach Verlauf von drei Jahren verkaufte er einige Minen für 115,000 Pfd. Sterl. und bald war er der reichste Mann in Südafrika. Die vier De Beers'schen Diamantenminen haben eine Ausdehnung von 112 Morgen; in einem Jahre wurden ihnen nicht weniger als 3 Mill. Wagenladungen sogenannten „blauen Bodens“ entnommen. Es gewährt einen seltsamen Anblick, die Kaffern mit ihren Spitzhüten arbeiten zu sehen. Sie hauen das harte blaue Erdreich los, häufen es auf und fahren es dann auf das freie Feld hinaus, wo es monatelang im Regen weichen muß, ehe es in die Diamantenmühlen gebracht wird. Diese 3 Mill. Ladungen enthielten Diamanten im Werthe

von 3,500,000 Pfd. Sterl. Hr. J. Robinson, der sich als 19jähriger Jüngling zufällig im Lande befand, als man dort Gold entdeckte, kaufte ohne Zögern für 7000 Pfd. Sterl. im Witwatersrandgebiet ein Stück Land, das im Verhältniß zu seiner geringen Ausdehnung heute die goldhaltigste Mine auf der ganzen Erde ist. Man wird sich einen Begriff davon machen können, mit welchen sabelhaften Summen die südafrikanischen Minenbesitzer umgehen, wenn man erfährt, daß vor einiger Zeit ein einzelner Theck über 5,500,000 Pfd. Sterl. (110 Mill. M.) ausgeschrieben wurde. Mit diesem Papier, dessen Familie heute noch in Kimberley verkauft wird, bezahlte die De Beers-Kompany den Aktienbestand der Besitzer der Kimberley-Diamanten-Mine. Die Gehälter und Löhne, die die verschiedenen Gesellschaften an ihre Beamte und Arbeiter auszahlen, belaufen sich in jedem Jahre auf weit über 4 Mill. Pfd. Sterl. Der Ertrag der Diamantenminen während der letzten 30 Jahre wird auf 100 Mill. Pfd. Sterl. — 2000 Mill. M. geschätzt.

Vom Bäckertische.

— „Chinesische Nadelmalerei“ benennt Luise Schuller eine in Heft 2 des neuen Jahrgangs der bekannten illustrierten Familienzeitung „Vom Fels zum Meer“ (Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig) veröffentlichte Blanderei, mit welcher sie, unterstützt durch Bildermuster, der weiblichen Betätigung auf dem emsig gepflegten Gebiete der speciellen „Handarbeiten“ neue, dabei wahrhaft kunstfertige Wege eröffnet. In dem gleichen Heft wird noch über eine andere Kunstthätigkeit berichtet, die sich in den bairischen und nordtiroler Alpen vorfindet: die Farbenkunst der „Dorfmalerei“, deren eigenartige Arbeiten in mehreren farbigen Darstellungen vorgeführt werden. Von dieser naiven Dorfkunst führt uns ein Artikel in Heft 3 zu der Van Dyck-Ausstellung in Antwerpen, deren Schätze in zahlreichen Abbildungen dem Leser vor Augen treten. Von dem sonstigen reichhaltigen, belehrenden und unterhaltenden Inhalte der beiden mit prächtigen Illustrationen ausgestatteten Hefte erwähnen wir u. A.: „die Ausbildung der Kellner“, „Plantagen in Deutsch-Ostafrika“, „Villa Latina“, „die Württembergischen Waldenser“. Aus dem Silberreichtume des „Sammler“ heben wir die photographischen Momentbilder von der Kaiserparade bei Cannstadt, von der „Frankfurter Goethefeier“ und von den „Antwerpener van Dyck-Festen“ hervor. Lebhaftes Interesse werden auch überall die acht Momentaufnahmen von der furchtbaren Hochwasserkatastrophe in München erregen.

— Der neue Rodschmitt ist die Lösung des Tages! Man schreibt und spricht davon, findet ihn bald so, bald anders, immer aber ziemlich unklar beschrieben; denn ge-

einer
erhal
von
keine
gethe
daru
durch
Ruhl
dage
im A
Fran
der
muß
Fran
seiner
öffent
habe
Der i
1,20
5,20
9,45
1,15
5,15
9,35
2,30
6,5
9,80
2,25
5
9,80
2,25
5
2,40
3,45
3,80
3,35
60
3
1,50
3,40
3,35
1,45
2,40
wäre
hat
E
Dort
dann

sehen hat ihn noch keiner! D. h. bis zum Erscheinen der neuesten Nummer der im Verlage von Franz Bippert...

Schauspielhaus (Neustadt).

Sonnabend, den 28. Oktober: Vellens und Weltfande. Sonntag, den 29. Oktober: Wasch und sein Ring.

Residenztheater.

Sonnabend, den 28. Oktober: Die Kameliendame. Sonntag, den 29. Oktober: Nachm.: Prinz Reibusalem.

Produktenpreise.

Produktenpreise zu Dresden, am 27. Oktober. Per 1000 Ko. netto Weizen: weißer 160-170, brauner alter 150 bis 161...

Erledigte Pfarrstellen.

Im Geschäftsbereich des evang.-luth. Landeskonfistoriums sind oder werden demnächst folgende Stellen erledigt: davon sind zu besetzen A. nach dem Kirchengeh...

Erledigte Schulstellen.

Zu besetzen: 1. Januar 1900 zwei Lehrstellen an der mittleren Volksschule zu Schnefeld bei Leipzig...

Theater-Repertoir.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.) Opernhaus (Altstadt). Sonnabend, den 28. Oktober: Die Königin von Saba. (Anf. 7 Uhr.)

— W. — Pf. bis — W. — Pf., sächsischer gelb und weiß 8 W. 10 Pf. bis 8 W. 25 Pf. Roggen, sächsischer 8 W. — Pf. bis 8 W. 10 Pf. fremder 8 W. 5 bis 8 W. 20 Pf. Drange...

Kurs-Vericht.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes entries for Deutsche Reichsbank, Sächs. Anleihe, and various stocks.

Druck der G. Heinrich'schen Buchdruckerei in Dresden.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.